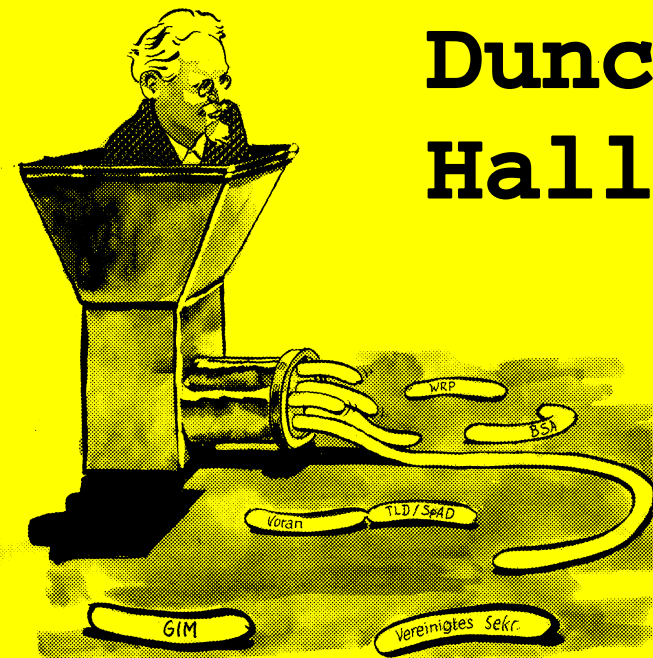


# Geschichte der Vierten Internationale



**Duncan  
Hallas**

**Für internationalen Sozialismus und Arbeiterdemokratie!**

Duncan  
Hallas



**Die Geschichte  
der »Vierten  
Internationale«**



***Internationale Sozialisten***

# Duncan Hallas: Gegen den Strom

## Die Bewegung der Vierten Internationale und ihre Ursprünge

Die Organisation der Internationalen Sozialisten<sup>1</sup> hat ihre ursprünglichen Wurzeln in der Bewegung der Vierten Internationale. Sie erkennt die Nichtgangbarkeit rein nationaler "Wege zum Sozialismus" und die Notwendigkeit des Wiederaufbaus einer revolutionären Internationale an. Es müssen noch immense Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden. Über diese Schwierigkeiten und über die Möglichkeiten, sie zu überwinden, kann man eine Menge lernen, wenn man den ersten großen Versuch in dieser Richtung untersucht: Trotzki's Kampf um den Aufbau einer revolutionären Alternative zum Stalinismus und zur Sozialdemokratie ab 1933. Was später daraus wurde, der politische Niedergang und der Zerfall der Vierten Internationale, wollen wir in einem anschließenden Artikel diskutieren.

## Der 4. August der Kommunistischen Internationale

*»Eine Organisation, die sich durch den Donner des Faschismus nicht aufrütteln ließ, die sich zahn solch schändlichen bürokratischen Manövern unterwirft, zeigt somit, daß sie tot ist und nicht wiederbelebt werden kann... In unserer ganzen zukünftigen Arbeit werden wir den historischen Zusammenbruch der offiziellen Kommunistischen Internationale zu unserem Ausgangspunkt nehmen.« (Trotzki: "Es ist notwendig, kommunistische Parteien und eine Internationale von neuem aufzubauen.")*

Die Bewegung der Vierten Internationale wurde aus einer katastrophalen Niederlage der Arbeiterklasse heraus geboren.

Im Januar 1933 gelangte Hitler zur Macht. Innerhalb von Wochen vernichtete er die mächtigste Arbeiterbewegung der Welt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Das Umfallen der größten sozialdemokratischen Partei der Welt kam nicht überraschend, denn es entsprach dem bereits am 4. August 1914 eingeschlagenen Kurs der internationalen Sozialdemokratie. Das Umfallen der deutschen Kommunistischen Partei, der größten Mitgliedspartei der Kommunistischen Internationale außerhalb der UdSSR, stand allerdings auf einem ganz anderen Blatt.

Die Bedeutung dieses Ereignisses liegt weniger in der Niederlage als solcher, sondern vielmehr in der vollkommen fehlenden Kampfbereitschaft der Partei. Denn ihr extremer verbaler Radikalismus verband sich mit totaler politischer Passivität. Seit 1928-29 verfolgte die deutsche Partei, wie auch alle übrigen Sektionen der Komintern, die ultralinke Linie der sogenannten "Dritten Periode", der Periode von »steigenden revolutionären Kämpfen«. In der Praxis bedeutete diese Politik, daß man die Sozialdemokraten zum Hauptfeind erklärte, und dies zu einer Zeit, da der Faschismus gerade in Deutschland eine reale und wachsende Gefahr darstellte. »In der gegenwärtigen Situation wachsender imperialistischer Widersprüche und des sich verschärfenden Klassenkampfes«, erklärte das Zehnte Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI) im Jahre 1929, »wird der Faschismus immer mehr zur wichtigsten Stütze der bürgerli-

<sup>1</sup> Die Bewegung der "Internationalen Sozialisten" besteht heute (1993) aus Organisationen in ca. 20 Ländern, darunter der SWP in GB.

*chen Herrschaft. In Ländern, in denen starke sozialdemokratische Parteien bestehen, nimmt der Faschismus die besondere Form des Sozialfaschismus, der in zunehmendem Maße der Bourgeoisie als Instrument zur Lähmung der Massenaktivitäten gegen das Regime der faschistischen Diktatur dient.»<sup>2</sup>*

Daraus folgerte man, daß jeder Versuch, die sozialdemokratischen Massenorganisationen und die von ihnen kontrollierten Gewerkschaften zu einer Einheitsfront gegen die Faschisten zu zwingen, vergeblich sei, denn sie selbst waren ja Sozialfaschisten. Das Elfte Plenum der EKKI im Jahre 1931 setzte sogar noch eins drauf mit seiner Verkündung, die Sozialdemokratie sei *»der aktivste Faktor und Schrittmacher beim Übergang des kapitalistischen Staates hin zum Faschismus.«<sup>3</sup>*

Diese vollkommene Fehleinschätzung des Wesens des Faschismus, die Annahme, daß sich *»starke sozialdemokratische Parteien«* und ein *»Regime der faschistischen Diktatur«* gegenseitig vertragen könnten, führte zu der Ansicht, daß Deutschland bereits faschistisch sei, noch bevor Hitler Kanzler wurde. *»In Deutschland... hat die Von Papen-Schleicher-Regierung, mit Hilfe der Reichswehr, des Stahlheims und der nationalen Sozialisten, eine Form der faschistischen Diktatur errichtet...«<sup>4</sup>*, verkündete das Zwölfte Plenum der EKKI im Jahre 1932.

Trotzki und seine Handvoll Anhänger hatten über die Jahre und mit zunehmender Dringlichkeit gegen diese verbrecherische Linie geschrieben und gewettert. Nach 1930 schlossen sie sich in der Internationalen Kommunistischen Liga zusammen, betrachteten sich aber weiterhin als eine durch die Stalinisten auf bürokratischem Wege ausgeschlossene Kominternfraktion und kämpften nach wie vor um das Ziel, das Regime in der UdSSR und in der Komintern zu reformieren. Sie wiesen weit von sich jeden Gedanken, eine rivalisierende Partei gründen zu wollen. *»Alle Blicke müssen auf die Kommunistische Partei gerichtet sein. Wir müssen sie aufklären. Wir müssen sie überzeugen.«<sup>5</sup>*

Das zentrale Thema ihrer gesamten Propagandaarbeit ist im Titel eines der berühmtesten Flugblätter Trotzki's zusammengefaßt: "Für eine Einheitsfront gegen den Faschismus". Aber trotz aller Brillanz und Geschlossenheit in der Argumentationslinie Trotzki's hielt die deutsche Partei mit ihrer Viertelmillion Mitglieder und ihren sechs Millionen Wählerstimmen (1932) an ihrem tödlichen Kurs fest. Abgesehen von einigen verzweifelten Manövern fünf Minuten vor zwölf leistete sie Stalins verhängnisvoller Lehre von der "Dritten Periode" und vom "Sozialfaschismus" bis zum bitteren Ende Gefolgschaft. Sie wurde dann mitsamt den "Sozialfaschisten", den Gewerkschaften, und allen übrigen politischen, kulturellen und sozialen Organisationen, die die deutsche Arbeiterklasse im Laufe von sechzig Jahren geschaffen hatte, widerstandslos zerschlagen.

1931 hatte Trotzki Deutschland "den Schlüssel zur internationalen Lage" genannt. *»Von der Richtung, die die Lösung der deutschen Krise nehmen wird, hängt nicht allein das Schicksal Deutschlands selbst ab (was auch schon eine ganze Menge ist), sondern das Schicksal Europas, das Geschick der ganzen Welt für kommende unzählige Jahre.«<sup>6</sup>*

---

<sup>2</sup> J.Degras (Ed.): "The Communist International - Documents", Vol.III., p. 44.

<sup>3</sup> Ibid., p. 159.

<sup>4</sup> Ibid., p. 224.

<sup>5</sup> Trotsky: "Germany: What Next?" in "The Struggle Against Fascism in Germany", p. 430.

<sup>6</sup> Trotsky: "Germany: Key to the Int. Situation" in "The Struggle Against Fascism in Germany", pp. 121-2.

Seine Voraussage hat ins Schwarze getroffen. Die Niederlage der deutschen Arbeiterklasse verwandelte die Weltpolitik. Das Versagen der Kommunistischen Partei, die den Widerstand nicht einmal zu organisieren versuchte, war nicht weniger ein Schlag in die Magengrube, als es die Kapitulation der Sozialdemokratie im Jahre 1914 gewesen war. Es war der 4. August der Komintern.

### **Auf der Suche nach einem neuen Zimmerwald**

*»Bis jetzt haben uns diese linken sozialistischen Organisationen unsere Weigerung, mit der Komintern zu brechen und unabhängige Parteien aufzubauen, vorgehalten. Diese scharfe Meinungsverschiedenheit ist nun durch den Marsch der Ereignisse beigelegt worden.... Die Bolschewiki-Leninisten müssen eine offene Diskussion mit den revolutionären sozialistischen Organisationen aufnehmen. Als Grundlage für die Diskussion werden wir die elf Punkte vorschlagen, die von unserer Vorkonferenz angenommen wurden.« (Trotzki: "Es ist notwendig, kommunistische Parteien und eine Internationale von neuem aufzubauen.")*

Im April 1933 trat das Präsidium der EKKI zusammen und verkündete: *»Nachdem wir nun den Bericht von Genossen Meckert über die Situation in Deutschland gehört haben, erklärt das Präsidium der EKKI, daß die politische und organisatorische Linie, die das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands unter der Führung Thälmanns bis zur hitlerschen Machtergreifung und im Augenblick derselben verfolgte, vollkommen richtig war.«<sup>7</sup> Weiter stellte es fest: »Trotz faschistischen Terrors wird die revolutionäre Flut in Deutschland steigen; der revolutionäre Widerstand der Massen gegen den Faschismus wird zwangsläufig wachsen. Die Errichtung der offen faschistischen Diktatur, die alle demokratischen Illusionen unter den Massen zerstört und sie vom sozialdemokratischen Einfluß befreit, beschleunigt das Marschtempo Deutschlands in Richtung auf die proletarische Revolution.«<sup>8</sup>*

Diese irrsinnige Einschätzung trieb Trotzki zur Schlußfolgerung, daß die Komintern nun unwiederkehrbar bankrott war, und daß neue Parteien und eine neue Internationale geschaffen werden mußten. Einige Monate noch widersetzte er sich der Ansicht, daß eine Reform in der UdSSR selbst nicht mehr möglich war. In einem Artikel zur Erklärung dieser fundamentalen Veränderung der Linie der Linken Opposition schrieb er: *»Unter der Voraussetzung günstiger interner und vor allen Dingen internationaler Bedingungen kann das Gebäude des Arbeiterstaates auf der sozialen Grundlage der Sowjetunion ohne eine neue Revolution regeneriert werden.«<sup>9</sup>* In der Tat, diese Ansicht bildete einen zentralen Bestandteil der Analyse der UdSSR als einem "degenerierten Arbeiterstaat", wie sie von Trotzki bis dato vertreten wurde. Im Sommer 1933 war dies allerdings noch ein Problem für die Zukunft. Denn die unmittelbar drängende Frage war: Welche Kräfte stehen zur Verfügung, die die Basis für eine neue Internationale hergeben können, und was sollte ihre programmatische Grundlage sein?

Die IKL hatte ihr Elf-Punkt-Programm im Februar 1933, unmittelbar nach Hitlers Sieg, endgültig formuliert. Es handelte sich im Grunde genommen immer noch um das Programm einer **Fraktion**, die sich mit der Orientierung und der Politik einer weitaus

<sup>7</sup> J. Degras, op. cit., p. 257.

<sup>8</sup> Ibid, p. 262.

<sup>9</sup> Trotsky: "It Is Impossible to Remain in the Same International with Stalin etc" in "The Struggle Against Fascism in Germany", p. 430.

größeren Organisation auseinandersetzte. Es faßte die Erfahrungen des zehnjährigen Kampfes der Linken Opposition gegen den Stalinismus in der UdSSR und auf internationaler Ebene zusammen:

*»Die Internationale Linke Opposition stellt sich auf den Boden der ersten vier Kongresse der Komintern. Das heißt nicht, daß sie sich vor jedem Buchstaben der dort getroffenen Entscheidungen beugt, die oftmals einen zeitlich begrenzten Charakter hatten und deren praktische Konsequenzen in mancherlei Hinsicht durch die spätere Praxis widerlegt wurden. Aber alles in allem bleiben die grundlegenden Prinzipien (das Verhältnis zum Imperialismus und zum bürgerlichen Staat; das Verhältnis zur Bauernschaft und zu allen unterdrückten Nationen; die Sowjets; die Arbeit in den Gewerkschaften; der Parlamentarismus; die Politik der Einheitsfront) sogar heute noch der höchste Ausdruck der proletarischen Strategie in der Epoche der allgemeinen Krise des Kapitalismus.*

*Die Linke Opposition verwirft die revisionistischen Entscheidungen des 5. und des 6. Weltkongresses und hält eine radikale Neuformulierung des Programms der Komintern, in der das marxistische Gold durch die zentristische Legierung vollkommen entwertet wurde, für nötig.*

*In Übereinstimmung mit dem Geist und dem Sinn der Entscheidungen der ersten vier Kongresse, und in der Fortsetzung dieser Entscheidungen, stellt die Linke Opposition folgende Prinzipien auf, entwickelt sie theoretisch und führt sie praktisch durch:*

*1. Die Unabhängigkeit der proletarischen Partei, immer und unter allen Bedingungen; Verurteilung der Kuo Min-tang Politik von 1924-28; Verurteilung der Politik des anglo-russischen Komitees; Verurteilung der stalinschen Theorie der Zweiklassenparteien (Arbeiter und Bauern) sowie der ganzen Praxis, die auf dieser Theorie beruht; Verurteilung der Politik des Amsterdamer Kongresses, auf dem die Kommunistische Partei in einem pazifistischen Sumpf aufgelöst wurde.*

*2. Anerkennung des internationalen, und folglich des permanenten Charakters der proletarischen Revolution; Ablehnung der Theorie des Sozialismus in einem Land sowie der sie ergänzenden Politik des Nationalbolschewismus in Deutschland (Plattform der "Nationalen Befreiung").*

*3. Anerkennung des Sowjetstaates als einen Arbeiterstaat trotz der wachsenden Degeneration des bürokratischen Regimes. Bedingungsloser Befehl, daß jeder Arbeiter den Sowjetstaat gegen den Imperialismus sowie gegen eine interne Konterrevolution zu verteidigen hat.*

*4. Verurteilung der Wirtschaftspolitik der Stalin-Fraktion, sowohl in der Periode des ökonomischen Opportunismus zwischen 1923 und 1928 (der Kampf gegen "Überindustrialisierung"; das Alles-Setzen-auf-die-Kulaken), als auch in der Periode des ökonomischen Abenteueriums zwischen 1928 und 1932 (überstrapaziertes Tempo der Industrialisierung, durchgängige Kollektivierung, administrative Liquidierung der Kulaken als Klasse). Verurteilung der kriminellen bürokratischen Legende, wonach "der Sowjetstaat bereits in das Stadium des Sozialismus eingetreten ist". Anerkennung der Notwendigkeit einer Rückkehr zu der realistischen Wirtschaftspolitik des Leninismus.*

*5. Anerkennung der Notwendigkeit einer systematischen kommunistischen Arbeit in*

den proletarischen Massenorganisationen, insbesondere in den reformistischen Gewerkschaften; Verurteilung der Theorie und Praxis der Roten Gewerkschaftsorganisation in Deutschland und ähnlicher Konstruktionen in anderen Ländern.

6. Ablehnung der Formel "Demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" als besonderes Regime, das sich von der Diktatur des Proletariats gestützt auf die aktive Teilnahme der Bauern und unterdrückten Massen ganz allgemein etwa unterscheiden soll; Ablehnung der antimarxistischen Theorie des "Hineinwachsens" der demokratischen Diktatur in eine sozialistische.

7. Anerkennung der Notwendigkeit, die Massen unter dem Banner von Übergangslösungen zu mobilisieren, die der konkreten Situation in dem betreffenden Land entsprechen, insbesondere unter dem Banner von demokratischen Losungen, insoweit es sich um einen Kampf gegen feudale Beziehungen, gegen nationale Unterdrückung oder gegen verschiedene Arten der offen imperialistischen Diktatur (Faschismus, Bonapartismus, etc.) handelt.

8. Anerkennung der Notwendigkeit einer entwickelten Einheitsfrontpolitik in Bezug auf die Massenorganisationen der Arbeiterklasse, sowohl die gewerkschaftlichen als auch die politischen, einschließlich der Sozialdemokratie als Partei. Verurteilung der ultimativen Losung "nur von unten", die in der Praxis die Ablehnung der Einheitsfront und folglich die Weigerung, Sowjets zu bauen, beinhaltet. Verurteilung der opportunistischen Anwendung der Einheitsfrontpolitik, wie im anglo-russischen Komitee geschehen (Block mit den Führern ohne die Massen und gegen die Massen); doppelte Verurteilung der Politik des gegenwärtigen deutschen Zentralkomitees, die die ultimative Losung "nur von unten" mit einer opportunistischen Praxis im Falle parlamentarischer Abkommen mit den Führern der Sozialdemokratie verbindet.

9. Ablehnung der Theorie des Sozialfaschismus und der gesamten damit verbundenen Praxis, die einerseits dem Faschismus und andererseits der Sozialdemokratie dient.

10. Kampf um die Wiedervereinigung der revolutionären Kräfte der Weltarbeiterklasse unter dem Banner des internationalen Kommunismus. Anerkennung der Notwendigkeit, eine echte kommunistische Internationale aufzubauen, die fähig ist, obengenannte Prinzipien anzuwenden.

11. Anerkennung der Parteidemokratie nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat; schonungslose Verurteilung des stalinschen "Volksabstimmungs"-Regimes (das Gängelndes Willens und des Denkens der Partei, die Herrschaft der Usurpatoren, die gezielte Abschottung der Partei vor Informationen, etc.)-

Diese grundsätzlichen Prinzipien, die wir hier aufgezählt haben und die von grundlegender Bedeutung für die Strategie des Proletariats in der gegenwärtigen Periode sind, versetzen die Linke Opposition in eine Position der unversöhnlichen Gegnerschaft zur stalinistischen Fraktion, die derzeit die UdSSR und die KI beherrscht. Die Anerkennung dieser Prinzipien auf der Basis der Beschlüsse der ersten vier Kongresse der Komintern ist eine unverzichtbare Bedingung für die Aufnahme von einzelnen Organisationen, Gruppen und Personen in die Verbindung der Internationalen Linken Opposition.«<sup>10</sup>

Die tatsächlichen Kräfte, die der IKL in jener Zeit zur Verfügung standen, waren winzig. Die spanische Gruppe, die in ihren Reihen die national bekannten ehemaligen

<sup>10</sup> "The Fundamental Principles of the International Left Opposition", CLGB 1934.

KPF-Führer Nin und Andrade zählte, operierte in einem Land, in dem sich eine vorrevolutionäre Situation entwickelte. Diese Gruppe schied aber bald wieder aus der IKL aus und vereinigte sich mit der rechten kommunistischen Gruppierung unter der Führung von Maurin, um die Arbeiterpartei der Marxistischen Einheit (POUM) zu gründen, die Ende 1935 7.000 Mitglieder in ihren Reihen zählte. Der Preis für diese Vereinigung war die Annahme der maurinschen Position, die auch die der Komintern war, wonach die kommende spanische Revolution eine bürgerlich-demokratische sein werde, und die proletarische Revolution nicht auf der Tagesordnung stehe. Dieser Schritt zementierte den Bruch Nin und Trotzki, der bereits 1934 in der Frage des Entrismus in die Sozialistische Partei entstanden war. Trotzki hatte keine Wahl. Die Perspektive der POUM war im Grunde die gleiche, die die chinesische KP in den Jahren 1925-27 in die Katastrophe geführt hatte. »*Ein falscher Ausgangspunkt inmitten einer Revolution*«, schrieb er, »*wird im Laufe der Ereignisse unweigerlich in die Sprache der Niederlage übersetzt.*« Auch in diesem Falle sollte Trotzki recht behalten.

Die Tatsache blieb, daß die IKL ihre einzige europäische Sektion verloren hatte, der es in der unmittelbaren Zukunft vergönnt sein würde, in einer realen revolutionären Situation zu intervenieren. Ihre größte Sektion, die griechische Archeo-Marxistische Organisation, die 1930 2.000 Mitglieder zu den ihren zählte, war nicht wirklich trotzkistisch, und spaltete sich, nachdem sie die angeblich "zentristischen" Tendenzen der IKL an den Pranger gestellt hatte, nach rechts ab.<sup>11</sup>

Die wichtigste übrigbleibende Sektion, die französische, hatte nicht mehr als 200 Mitglieder und war durch die rivalisierenden Fraktionen um Naville und Molinier hoffnungslos gespalten und von der Arbeiterklasse effektiv isoliert. Es existierten kleine Gruppierungen in Belgien, Großbritannien, Polen und der Tschechoslowakei, der Rest waren nur Emigranten, Individuen oder kleine Exklusivzirkel.

In Asien konnten die chinesischen Trotzkisten, die gleichsam von der Kuomintang und von den Stalinisten verfolgt und unterdrückt wurden, keine effektive Organisation aufbauen. In den übrigen Teilen des Kontinents bestanden bestenfalls kleine Gruppen von Intellektuellen. Die Vietnamesen, die später zu einer relativ großen Gruppe heranwuchsen, waren zu jener Zeit noch Emigranten in Paris.

Afrika war, mit Ausnahme der Union von Südafrika, vollkommen blank. Und die gängliche Literatur über Südamerika enthält kaum Hinweise auf etwaige Aktivitäten dort.

Nur in den USA gab es einen realen Kern. Die amerikanischen Trotzkisten waren dazu bestimmt, für die nächsten zwanzig Jahre etwa die stärkste und stabilste Komponente der internationalen Bewegung zu bilden. 1933 waren sie noch sehr klein. 1931 hatten sie bloß 154 Mitglieder gezählt, aber sie waren den meisten Europäern qualitativ überlegen. Sie besaßen eine potentielle Stärke, die sehr bald in den Streiks von Minneapolis 1934 zum Vorschein kam.

Die zahlenmäßige Schwäche der IKL war nicht das einzige Problem. Schon früher hatte Trotzki das Unvermögen der deutschen Sektion bemerkt, einmal »*zehn einheimische Fabrikarbeiter zu rekrutieren*«. <sup>12</sup> Über die französische Sektion in den frühen 30er Jahren schrieb Craipeau: »*Die Pariser Region [der Ligue Communiste, D.H.] umfaßte einen hohen Anteil von verantwortlichen Kommunisten, die schon lange Zeit bei der*

<sup>11</sup> Y. Craipeau: "Le Mouvement Trotskiste en France". p. 83.

<sup>12</sup> I. Deutscher. "The Prophet Outcast", p. 206.

*Sache gewesen waren und deshalb von ihrer Basis abgetrennt waren. Die Vorherrschaft der Intellektuellen war nicht überraschend. Für den normalen Arbeiter mußten die Diskussionen über das anglo-sowjetische Komitee oder über die Kuomintang als vollkommen abstrakt erscheinen. Sie hatten andere Sorgen.*«<sup>13</sup> Sogar die Amerikaner, die in dieser Hinsicht viel besser waren, litten unter »einer Menge dilettantischer, kleinbürgerlich gesinnter Leute«<sup>14</sup>. Ihr bestbekannter Führer, J.P. Cannon, beklagte sich:

*»Alle Leute von diesem Schlage besitzen ein gemeinsames Merkmal: Sie mögen ohne Limit, ohne Ende diskutieren. Die New Yorker Ortsgruppe der trotzkistischen Bewegung war in jenen Tagen nichts anderes als ein Kochtopf voller Diskussionen.... Abgetrennt von der Vorhut der Kommunistischen Bewegung und ohne Kontakt mit der lebendigen Arbeiterbewegung, waren wir auf uns allein gestellt und ohne äußeren Schutz vor dieser Invasion.«<sup>15</sup>*

Trotzki hatte nicht die Illusion, daß eine neue Internationale mit diesen geringen Kräften aufgebaut werden könne. Wie Lenin, der sich - bei aller Kritik - an den Anstrengungen der linken Sozialdemokraten zur Wiederanknüpfung der internationalen Verbindungen in den Jahren 1915 und 1916 in Zimmerwald und Kienthal beteiligte, so orientierte auch Trotzki nun die IKL auf die verschiedenen sozialdemokratischen und zentristischen Gruppierungen hin, die sich außerhalb der Zweiten und Dritten Internationale befanden. Die britische ILP, die erst kürzlich ihre Mitgliedschaft in der Labour Party aufgekündigt hatte, berief im Sommer 1933 eine Konferenz in Paris ein, um die neu eingetretene Situation nach Hitlers Sieg zu diskutieren. Vierzehn Parteien und Gruppierungen, darunter auch die IKL, nahmen daran teil. Auf dem rechten Flügel war die Norwegische Arbeiterpartei (NAP), eine links-sozialdemokratische Massenorganisation, die dann kaum zwei Jahre später die Regierung Seiner Norwegischen Majestät bildete. Die NAP war 1920 der Komintern beigetreten und hatte sie 1923 wieder verlassen. Am anderen Extrem war die deutsche Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), eine linke Abspaltung der deutschen Sozialdemokratie, die jetzt, als Auslandsorganisation, immer mehr unter den Einfluß von ehemaligen Mitgliedern des rechten Flügels der Kommunistischen Partei Deutschlands geriet. Lediglich vier der teilnehmenden Organisationen, die IKL selbst, die SAP und zwei holländische Gruppierungen (die RSP und die OSP), konnten dazu bewogen werden, einen Aufruf für eine neue Internationale zu unterschreiben. Wie Pierre Frank bemerkte, betrachtete man die Pariser Konferenz als ein neues Zimmerwald.<sup>16</sup>

Es entwickelte sich allerdings keine breite linke Strömung, die den Grundstein für einen weiteren Aufbau hätte hergeben können. Die in Paris vertretenen Parteien und Gruppen wurden alle, mit Ausnahme der IKL, sehr bald nach rechts gezogen, als sich die Komintern von der "Dritten Periode" hin zur "Einheitsfront" zu bewegen begann.

---

<sup>13</sup> Y. Craipeau, Op. cit., p. 39.

<sup>14</sup> J.P. Cannon: "History of American Trotskyism", p. 93.

<sup>15</sup> Op. cit., p. 93.

<sup>16</sup> Frank: "Histoire de la IVe Internationale." This work has recently been serialised in English by Intercontinental Press. As I have used the serialised version, page references are not given. The author tells us that he »has participated in this "long march" of the Trotskyists for more than forty years, first becoming part of the international leadership of the Trotskyist movement in 1931«. While this is not entirely candid - Frank took part in the breakaway movement led by Raymond Molinier in the thirties - it is true that there are few, if any, better placed to attempt a serious assessment of the struggle to build a revolutionary alternative to Stalinism and Social Democracy since 1933. Unfortunately the book fails to attempt this. It is an uncritical exposition of the views of the Mandel tendency.

Die Pariser "Erklärung der Vier", die an sich niemals eine trotzkistische Plattform im engeren Sinne gewesen war, wurde von ihren nichttrotzkistischen Paten bald als peinlich empfunden.

Das einzige positive Ergebnis von Paris war der Zusammenschluß der zwei holländischen Gruppen zur Revolutionären Sozialistischen Arbeiterpartei (RSAP) der Niederlande. Die beherrschende Figur dieser Partei, die eine kleine aber reale Basis in der Arbeiterklasse besaß, war der altgediente Kommunist Heinrich Sneevliet, der wichtige politische Differenzen zu Trotzki hatte und wenige Jahre darauf seine Organisation aus der Bewegung um eine Vierte Internationale hinausführte und die spanische POUM unterstützte. Die SAP-Führer, Walscher, Fröhlich und Schwab, schlugen ebenfalls und sogar noch schneller diese Richtung ein. Trotzki's Bemühungen um eine Einigung mit den sinowjewistischen Splittergruppen, insbesondere mit der deutschen Auslandsgruppe um Maslow-Fischer und mit der Treint-Gruppe in Frankreich, fruchteten ebensowenig. Ein Jahr nach der Pariser Konferenz waren die Trotzkisten genauso isoliert wie zuvor. Der Versuch, den Kern einer neuen Internationale aus den bestehenden linken Fragmenten zu schaffen, war gescheitert. Eine neue Strategie tat not.

### **Die französische Wende**

*»Erst gestern noch führte Doriot den Kampf um die Einheitsfront an, die er - auf seine Art - in Saint-Denis auch verwirklichte. Morgen, im Falle einer Vereinbarung zwischen beiden Bürokratien, werden die Massen in Doriot ein Hindernis, einen Spalter, einen Saboteur der Einheitsfront erblicken.«*

*(Trotzki: Die Liga ist mit einer entscheidenden Wende konfrontiert)*

Die Perspektive, als linke Opposition in diesem Milieu der sich nach rechts bewegenden zentristischen Organisationen, die in Paris vertreten waren (und die sich kurze Zeit darauf größtenteils in der "Internationalen Arbeitergemeinschaft" (IAG), und später im "Internationalen Komitee der Revolutionären Sozialistischen Einheit" bzw. Londoner Büro zusammenschlossen) zu operieren, ließ keine Hoffnung auf eine revolutionäre Internationale in der nahen Zukunft zu und hätte womöglich gar die Trotzkisten in den Niedergang und in die Auflösung der zentristischen Parteien verwickelt. Aber angesichts ihrer vollkommenen Isolierung von der Komintern standen die "IAG"-Parteien den Trotzkisten wohl doch am nächsten - umso mehr, da angesichts ihrer Schwäche ein unabhängiger Kurs sowieso ausgeschlossen zu sein schien.

Ein grundlegendes Problem waren die langanhaltenden und tiefen Auswirkungen der deutschen Niederlage, die ein massives Streben nach Einheit unter klassenbewußten Arbeiteraktivisten mit sich brachte, sodaß der Ruf nach Gründung neuer Parteien und einer neuen Internationale, in anderen Worten nach einer erneuten Spaltung, auf taube Ohren fiel. Die Trotzkisten hatten der Losung der Arbeitereinheitsfront gegen den Faschismus den Weg gebahnt. In dem Maße, wie diese Losung in den sozialistischen Parteien nach 1933 an Boden gewann, und die Komintern ihre Position änderte, fanden sich die trotzkistischen Vorkämpfer ohne Einfluß wieder, denn auf einmal schienen sie die Spalter zu sein.

Im Februar 1934 zerschlugen die österreichischen Klerikalreaktionäre die Sozialdemokratische Partei und errichteten eine militär-klerikale Polizeidiktatur mit faschistischen Zügen unter Dollfuß. Im Gegensatz zu ihren deutschen Pendanten ergaben sich die österreichischen Sozialdemokraten nicht ohne Kampf. Nach anfänglichem Zögern entschlos-

sen sie sich schließlich zum Griff nach den Waffen als Mittel der Selbstverteidigung und wurden erst nach einem resoluten Widerstand niedergeworfen. Die Februar-Kämpfe übten einen tiefen Einfluß auf die übrigen sozialdemokratischen Parteien aus. Authentische linke Sozialdemokraten begannen nun, die Möglichkeit eines friedlichen, parlamentarischen Weges zum Sozialismus anzuzweifeln und von Revolution zu reden.

Im gleichen Februar veranstaltete die faschistische Croix de Feu eine Straßenschlacht und einen Angriff auf das französische Parlament in einem Versuch, die allgemeine Empörung über Korruption auf Regierungsebene (die Stavisky-Affaire) für sich auszunutzen, die Daladier-Regierung zu stürzen und den Weg für eine Diktatur freizumachen. Der beinahe Erfolg dieses Ansturms provozierte einen Generalstreik in Paris am 12. Februar, in dem die Kämpfer der Kommunistischen Partei Seite an Seite mit den "Sozialfaschisten" demonstrierten. Auf diese Aktion folgte dann sehr bald die Aufgabe der "Dritten Periode".

Denn, angesichts der faschistischen Offensive, ließ die Führung der Französischen Kommunistischen Partei, mit dem Einverständnis Moskaus, die Theorie des "Sozialfaschismus" fallen und beschloß auf dem Ivry-Kongreß von 1934, einen Pakt mit den französischen Sozialisten (SFIO) anzustreben. Auf der gleichen Konferenz wurde der Kommunistische Bürgermeister von Saint-Denis, Doriot, aus der Partei ausgeschlossen, weil er es gewagt hatte, die neue politische Linie "vorzeitig" zu vertreten. Die neue Linie wurde allerdings keineswegs von irgendwelchen Maßnahmen zur Demokratisierung der inzwischen durch und durch stalinisierten Parteien begleitet. Im Juli wurde ein Abkommen zwischen der PCF und der SFIO über eine Aktionseinheit gegen den Faschismus unterzeichnet. Beide Parteien erklärten ihr Einverständnis, für die Dauer des Abkommens auf gegenseitige Angriffe zu verzichten. Mit ähnlichen Vorschlägen trat man bald an andere sozialdemokratische Parteien heran. In Frankreich leitete das Abkommen einen Aufschwung der Selbstaktivität und der Begeisterung in der Arbeiterklasse ein, die in den kommenden Jahren sowohl auf der politischen als auch auf der ökonomischen Front zum Durchbruch kam.

Die französischen Trotzisten waren fortan gänzlich ohne Einfluß. Ihre Hauptforderung schien nun erfüllt zu sein. Sie kritisierten zwar mit aller Schärfe die gefährliche und prinzipienlose »Amnestie auf Gegenseitigkeit« in Sachen Kritik zwischen den beiden Bürokratien, konnten sich aber jetzt sogar unter den fortgeschrittensten Arbeitern kein Gehör mehr verschaffen. Pierre Frank erinnert sich: »Das sympathische Entgegenkommen [in der Frage der Einheitsfront, D.H.], auf das wir zum Teil in der KP und noch viel mehr in der SFIO trafen, und das uns ermöglichte, eine beträchtliche Zahl von Arbeitern, darunter oftmals ehemalige KP-Mitglieder, zu rekrutieren - all dieses sympathische Wohlwollen war uns verlorengegangen«.<sup>17</sup>

Unter diesen Umständen schlug Trotzki eine für die damalige Zeit radikal neue Taktik des Eintritts in die SFIO vor: die sogenannte "französische Wende". Es hatte allerdings schon einige Präzedenzfälle gegeben. Trotzki hatte bereits den Vorkämpfern der britischen Trotzisten, der Balham-Gruppe, geraten, in die ILP einzutreten. Es handelte sich aber um eine sehr neue und sehr kleine Gruppe - ihre Resolution auf dem KP-Kongreß von 1932 gegen ihren Ausschluß aus der Partei fand nur dreizehn Unterzeichner und die ILP war damals eine bedeutende Sektion des "Neuen Zimmerwalds", die sich links von

---

<sup>17</sup> P. Frank, Op. cit.

der Labour Party abgespalten hatte. Es scheint, daß er auch der Handvoll österreichischer Trotzisten empfohlen hat, in die sozialdemokratische Partei einzutreten. Diese Fälle betrachtete man aber als Ausnahmen, und zumindest das britische Beispiel war nicht gerade ermutigend. Die Mehrheit der Kommunistischen Liga Großbritanniens lehnte die Empfehlung der IKL ab, und eine Spaltung fand statt - die erste unter vielen, die im Laufe der Jahre die Bewegung um eine Vierte Internationale in Großbritannien wie eine Plage heimsuchten.

Die "Französische Wende" stieß auf Widerstand in allen Sektionen der IKL. In vielen, wenn nicht gar in den meisten, war die Mehrheit der Mitgliedschaft dagegen. Die Kritiker wiesen auf den ersten Programmpunkt: »*Unabhängigkeit der proletarischen Partei, immer und unter allen Umständen*«, und sie brandmarkten jede Form von "Liquidierung" in die Sozialdemokratie, wollten mit Rosa Luxemburgs »*stinkendem Leichnam*« nichts zu tun haben, warnten vor der propagandistischen Ausschachtung eines solchen Schritts durch die Stalinisten und argumentierten, daß »*der Eintritt in die SFIO fast automatisch die Aufgabe der Losung der Vierten Internationale bedeutet*«. <sup>18</sup>

Einige dieser Kritiken waren nicht grundlos. Ihre Verfechter besaßen aber keine glaubhafte Alternative. Da es ausgeschlossen war, auf irgendeine Reform der Kommunistischen Parteien zu hoffen, da die IAG-Parteien nach rechts driftende Zentristen waren (darunter befand sich die RSAP, die es mit beiden Lagern hielt), da die trotzkistische Bewegung sehr klein war, und die faschistische Drohung eine reale und gegenwärtige Gefahr darstellte, war es absolut notwendig, kurzfristig nach Masseneinfluß zu suchen. Unabhängige Propagandagruppen konnten dies unmöglich leisten. Durch den Eintritt in eine sich nach links bewegende Sozialdemokratie wäre dies aber vielleicht erreichbar. Der Vorschlag, daß die "Ligue Communiste" der SFIO beitrete, wurde nach der Lostrennung des rechten Flügels der "Neo-Sozialisten" unter Führung von Marcel Deat (der Roy Jenkins seiner Zeit) gemacht, wodurch sich das Schwergewicht dieser Partei nach links verschob. Dieser besondere Umstand spielte am Anfang eine Rolle in der Argumentation.

Es gab auch einen anderen Gesichtspunkt. Die trotzkistischen Gruppen - von geringfügigen Ausnahmen abgesehen - bestanden größtenteils aus Intellektuellen und Studenten. »*Zu viele Studenten. Zu wenige Arbeiter. Die Studenten sind zuviel mit sich selbst beschäftigt, zuwenig mit der Arbeiterbewegung*« <sup>19</sup>, schrieb Trotzki im Sommer 1934. Auf dieses Problem kam man immer wieder zu sprechen. Die SFIO zählte 1934 circa 130.000 Mitglieder, verglichen mit den 30.000 Mitgliedern der PCF, und war bis zu einem gewissen Grad im Arbeitermilieu vertreten. Dies galt noch mehr für die belgische und britische Labour Parteien. Und in dem Maße, wie erkannt wurde, daß »*die Lösung... in der Mobilisierung der Studenten für die Knochenarbeit der Rekrutierung von Arbeitern liegt*« <sup>20</sup>, in dem Maße auch verloren die besonderen Umstände des französischen Falles an Bedeutung. Sogar in den USA, wo die SP mit einer Massenorganisation gar nichts gemein hatte, entschloß man sich schließlich zum Eintritt.

Angesichts späterer Entwicklungen ist es vielleicht notwendig, an dieser Stelle hervorzuheben, daß die Taktik des "Entrismus" eine kurzfristige war. Man vertrat die Perspektive, die besten der sich nach links bewegenden Arbeiter um ein revolutionäres Programm

<sup>18</sup> Statement of the Belgian Communist League quoted by Trotsky in "Writings 1934-35". p. 958.

<sup>19</sup> Trotsky: "On the Theses 'Unity and Youth'" in "Writings 1934-35". p. 92

<sup>20</sup> Ibid., p. 95

zu scharen, dann eine Spaltung herbeizuführen und die revolutionäre Partei zu gründen. Eine solche Herangehensweise erforderte natürlich spezifische Programme, die sich vom Programm der IKL deutlich abhoben. Das bekannteste dieser Programme, Trotzki's eigenes Aktionsprogramm für Frankreich, erschien 1934. Es war der Vorgänger des späteren **Übergangsprogramms**.

Es gelang Trotzki schließlich, seine Anhängerschaft mitzuziehen, was allerdings nicht ohne wiederholte Spaltungen vor sich ging. Die ideologische Einheitlichkeit der Bewegung, auf die er soviel Betonung gelegt hatte, bot offensichtlich keinen Schutz gegen Zwietracht, sobald praktische Fragen kontroverser Natur gelöst werden mußten.

Die "Französische Wende", obwohl sie als rein taktisches Manöver vorgestellt wurde, bedeutete in Wahrheit eine Änderung der strategischen Orientierung. Sie beinhaltete zwar nicht die Aufgabe der Forderung nach einer neuen Internationale, wie viele Kritiker fälschlicherweise behaupteten. Allerdings verschob sie diese Forderung zwangsläufig von der Sphäre der unmittelbaren Aktion in die der Propaganda. Insofern war diese Neuorientierung nichts weiteres als die bloße Anerkennung der Wirklichkeit. Denn die "Erklärung der Vier" hatte es nicht vermocht, neue Kräfte anzuziehen. Solche Kräfte waren aber lebenswichtig. Der "Entrismus" eröffnete zumindest grundsätzlich die Möglichkeit, diese Kräfte zu gewinnen.

Die Taktik schlug fehl. Das entscheidende französische Beispiel wird von Pierre Frank folgendermaßen zusammengefaßt:

*»Während der ganzen Anfangsphase wurden die Aktivitäten der bolschewistischen-leninistischen Gruppe in der SFIO mit bemerkenswerter politischer Klarheit durchgeführt. Dadurch wurden zahlreiche junge Leute angezogen, insbesondere die ganze Tendenz der Sozialistischen Jugend, die in die Reihen der Organisation unter dem Namen "Jeunesses Socialistes Révolutionnaires" aufgenommen wurde und ihre Mitgliedschaft damit erheblich verjüngte. Andererseits fand unser Austritt aus der SFIO - zur Zeit, als die Volksfront im Entstehen war - unter sehr unglückseligen Umständen statt, denn die gleichzeitig stattfindende Spaltung der Bolschewiki-Leninisten führte dazu, daß ein Teil der Gewinne, die wir durch den Eintritt erzielt hatten, wieder verloren gingen.«<sup>21</sup>*

In Wirklichkeit waren die Trotzkiisten sowohl vor ihrem Eintritt, als auch während ihrer Mitgliedschaft in und nach ihrem Ausschluß aus der SFIO (infolge des Mulhouser Kongresses von 1935) gespalten gewesen. Die Naville-Gruppe (die den Eintritt erstmals abgelehnt hatte, sich spaltete und dann doch eintrat) und die Molinier-Gruppe (die von vornherein für den Eintritt gewesen war) führten von nun an ein jeweils unabhängiges Dasein unter den Namen POI und PCI; es kam zwar vorübergehend zu einer Wiedervereinigung, auf die dann aber weitere Spaltungen folgten.

Trotzki behauptete 1935, daß *»sich unsere Sektion dank des Eintritts von einer Propagandagruppe in einen revolutionären Faktor ersten Ranges verwandelt hat«*.<sup>22</sup> Das war falscher Optimismus. Weit davon entfernt, gar ein Faktor zweiten oder dritten Ranges zu sein, spaltete sich die Bewegung in unzählige einander widerstrebende Fraktionen. Sogar Frank gibt zu, daß *»die Fragmentierung der französischen Trotzkiisten einmal ein solches Ausmaß erreichte, daß sich die Internationale zu der Erklärung gezwungen sah, keine*

<sup>21</sup> P. Frank: Op cit. At that time the Trotskyists referred to themselves as "Bolshevik-Leninists"

<sup>22</sup> Trotsky. "A New Turn Is Necessary" in "Writings 1934-35", p. 315.

Verantwortung für deren Aktionen mehr übernehmen zu können«.<sup>23</sup>

Die auf dem 1938er "Weltkongreß" angenommene Resolution "Über die Aufgaben der französischen Sektion" malte ein düsteres Bild von der offiziellen Sektion, der POI: *»Amateurhaftigkeit, Fehlen einer ernsthaften Parteiverwaltung, eines normal funktionierenden Kassenwesens, eines stabilen Herausgeberkreises der Lutte Ouvrière ... Verwirrung und Demoralisierung an der Basis... Unfähigkeit, neue Mitglieder zu rekrutieren ... die Mitgliedsbeiträge werden entweder gar nicht entrichtet oder, falls doch, ist das nur Zufall«.*<sup>24</sup>

Ein zweiter Eintritt, der natürlich erneute Spaltungen mit sich brachte, wurde 1938 in eine neu entstandene zentristische Organisation unternommen: in die PSOP, deren Kern die linke Seine-Föderation der SFIO gewesen war, die mit der Blum-Führung gebrochen hatte. Dieser Versuch vermochte es ebensowenig, das Kräfteverhältnis zu verschieben oder die soziale Zusammensetzung der trotzkistischen Grüppchen anzuheben.

Pierre Frank behauptet, daß in anderen Fällen, *»insbesondere Belgien und den Vereinigten Staaten, der Entrismus bessere Ergebnisse erzielte«.* Zumindest im Falle der USA ist diese Behauptung fraglich. Nach der Lostrennung des rechten Flügels der Sozialistischen Partei der USA, der die Sozialdemokratische Föderation gründete, hatte die linksgerichtete "Militant"-Gruppe eine dominierende Stellung in der Partei erlangt. Die Trotzkisten, die sich bereits 1934 mit einer "einheimischen" linken Organisation vereinigt hatten, um die "Arbeiterpartei" zu gründen, traten 1936, nach einem heftigen internen Streit und der dazugehörigen Spaltung, in die SP ein. Nach monatelangem intensivem Fraktionskampf und der Gewinnung *»einiger hundert Mitglieder«*<sup>25</sup> größtenteils aus der Sozialistischen Jugend wurden sie im September 1937 wieder ausgeschlossen. Dieser Zuwachs an jungen, meistens studentischen Mitgliedern, wurde allerdings 1940 größtenteils wieder zunichte gemacht, als das größte Kontingent der Rekruten aus der SP die Reihen der Abern-Burnham-Shachtman Fraktion auffüllte, die sich von der Mutterpartei (SWP-USA) auf einer "Anti-Führungs"-Plattform und wegen der russischen Frage abspaltete.

Die "Französische Wende" hatte also ihr Ziel - die Schaffung von ernsthaften Organisationen, die ein gewisses Maß an Einfluß in der Arbeiterbewegung besitzen und die Basis für eine neue Internationale hätten bilden können - verfehlt.

Dieses Versagen war aber nicht absolut. Franks Hinweis auf die heilvolle Erneuerung der Mitgliedschaft ist gültig, denn der relativ große Mitgliederverlust im Zuge der vielen Spaltungen war nicht nur von Nachteil. *»Jede Partei der Arbeiterklasse, jede Fraktion in ihrer Anfangsphase macht eine Zeit der reinen Propaganda durch«,* schrieb Trotzki gegen Ende 1935. *»Die Periode ihres Bestehens als marxistischer Zirkel prägt unweigerlich die Gewohnheit einer abstrakten Herangehensweise an die Arbeiterbewegung. Derjenige, der es nicht rechtzeitig schafft, über die Grenzen dieser eingeschränkten Existenz hinauszutreten, verwandelt sich in einen konservativen Sektierer.«*<sup>26</sup> Diejenigen, die niemals etwas anderes als Kleingruppenpolitik erlebt hatten, waren besonders anfällig für diese Krankheit. Viele Gegner der "Französischen Wende" waren von ihr infiziert. Diese Sektierer hielten das "Innenleben" einer Fraktion aufrecht, konzentrierten sich auf

<sup>23</sup> P Frank, Op. cit

<sup>24</sup> "On the Tasks of the French Section in "The Founding Conference of the Fourth International", p. 96 ff.

<sup>25</sup> J. P. Cannon: "The Struggle for a Proletarian Party, p. 154.

<sup>26</sup> Trotsky: "Sectarianism, Centrism and the Fourth International" in "Writings 1935-36", p. 26.

ihre Kritik am "Zentrismus" der Trotzisten und entfernten sich immer weiter von der Wirklichkeit. Der Fall der Oehler-Gruppe in den USA ist zufälligerweise besonders gut dokumentiert: Als militante Gegner des Entrismus stritten sie sich heftig über "Prinzipien"fragen, spalteten sich wiederholt, handelten neue Vereinigungen mit anderen winzigen Sekten aus, schufen ihre schattenhafte "Internationale Kontaktkommission", lösten sich schließlich in eine Schar von mikroskopischen Cliques auf, die jede nach dem Namen ihres Führers bekannt war - die Stammiten, Marleniten, Meinoviten und die restlichen -, bevor sie endgültig in der Vergessenheit versanken.<sup>27</sup>

Außerdem war das Versagen der "Französischen Wende" nicht primär das Ergebnis irgendwelcher Fehler, die von der bestmöglichen Führung hätten vermieden werden können. Außerordentlich ungünstige Entwicklungen in der Weltlage und in den verschiedenen Arbeiterbewegungen waren die Hauptfaktoren. Um diese zu verstehen, ist es notwendig, nochmals auf die Ereignisse in Rußland und die Politik der Kommunistischen Internationale einzugehen.

### **Der Terror und die Volksfront**

*»Jeder ehrgeizige, korrupte oder ehrsüchtige Verräter innerhalb der Sowjetunion ist angeheuert worden, um die Drecksarbeit des Kapitalismus und des Faschismus zu verrichten. An vorderster Front all dieser Zerstörungen, Sabotageakte und Ermordungen steht der faschistische Agent Trotzki. Aber die Verteidigungslinien des sowjetischen Volkes sind stark. Unter der Führung unseres bolschewistischen Genossen Jezhov sind die Spione und Zerstörer vor der Welt entlarvt und ihrem Urteil zugeführt worden ... Wir drücken unser volles Vertrauen in unsere Bruderpartei der Sowjetunion und ihren großen Genossen Stalin, in Genosse Jezhows Entschlossenheit, die letzten Überreste der anti-sowjetischen Konspiration auszumerzen, aus...« (Bericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Großbritanniens auf dem 15. Kongreß 1938)*

Am 1. Dezember 1934 wurde S.M. Kirow, der stalinistische Boß der Leningrader Region, von einem jungen Mann namens Nikolaiew erschossen. Zwei Wochen später wurden Sinowjew, Kamenew und andere ehemals führende Mitglieder der KPdSU verhaftet. Die großen Säuberungen, im Zuge derer Stalin die meisten prominenten Mitglieder aller Parteiflügel tötete, hatten begonnen. Im Laufe der nächsten fünf Jahre wurden nicht nur die Oppositionellen und ehemaligen Oppositionellen, sondern auch die meisten stalinistischen Kader der ersten Stunde im Zuge umfassender Hinrichtungen ausgeschaltet. Durch Chruschtschows Rede vor dem 20. Kongreß wurde bekannt, daß die Mehrheit der auf dem 17. Kongreß von 1934 gewählten Mitglieder des Zentralkomitees verhaftet und erschossen wurden, und daß die Mehrheit der Kongreßdelegierten selbst, die natürlich alle Stalinisten waren, in den darauffolgenden Jahren ebenfalls verhaftet und wegen "konterrevolutionärer Aktivitäten" unter Anklage gestellt wurden.<sup>28</sup>

In den drei großen Schauprozessen zwischen 1936-1938 wurden ehemalige prominente Parteiführer dazu gebracht, einzugestehen, daß sie auf Befehl Trozki eine Verschwörung angezettelt hatten mit dem Ziel, die Wirtschaft zu ruinieren und mit Hilfe Hitlers und des japanischen Kaisers den »Kapitalismus wiederzuerrichten«. Bereits 1931 hatte

<sup>27</sup> M. Shachtman: "Footnote for Historians" in "New International", December 1938.

<sup>28</sup> N.S. Khrushchev: "Special Report to the 20th Congress of the CPSU" in "The Moscow Trials - An Anthology", p. 4 ff.

Stalin geschrieben: *»Manche sind der Meinung, daß der Trotzismus eine bestimmte Richtung des Kommunismus sei... Es ist wohl überflüssig darauf hinzuweisen, daß eine solche Sicht des Trotzismus von Grund auf falsch und schädlich ist. In Wahrheit ist der Trotzismus die Speerspitze der konterrevolutionären Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen den Kommunismus.«*<sup>29</sup> Die Anklage wurde jetzt erweitert und lautete nun, daß Trotzki und seine Anhänger direkt faschistische Agenten seien, die "entlarvt" und aus der Arbeiterbewegung vertrieben werden müßten. Eine massive Lügenkampagne wurde von den Kommunistischen Parteien ins Leben gerufen, wobei sie Flankenschutz durch zahlreiche neugewonnene "liberale" und sozialdemokratische Mitläufer erhielten. Diese Kampagne hielt über zwanzig Jahre an und trug dazu bei, zehntausende kommunistische Mitstreiter gegen eine marxistische Kritik am Stalinismus zu impfen und die Trotzisten weiter in die Isolation zu treiben.

Die Kommunistischen Parteien bewegten sich im Gleichschritt mit der zunehmenden Unterdrückung innerhalb der UdSSR und der Intensivierung der Verleumdungskampagne gegen den "Trotzki-Faschismus" rapide nach rechts. Die Linie der Einheitsfront der Arbeiterparteien gegen den Faschismus wich sehr bald der Linie der Volksfront gegen den Krieg. Der siebte (und letzte) Weltkongreß der Komintern von 1935 rief nach einer *»Volkseinheitsfront im Kampf um Frieden und gegen die Kriegstreiber. Der Kampf um den Frieden eröffnet die großartigsten Möglichkeiten für die Schaffung der breitesten Einheitsfront. All diejenigen, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sind, sollten in diese Einheitsfront einbezogen werden.«*<sup>30</sup>

Unter denen, die "am Frieden interessiert" waren, befanden sich natürlich die imperialistischen Sieger von 1918, insbesondere die britische und französische herrschenden Klassen. Diese bildeten nun den wirklichen Angelpunkt der stalinschen Diplomatie, bei der die Komintern als bloßes Hilfsmittel eingesetzt wurde. Die UdSSR war dem Völkerbund, jenem Instrument der Siegermächte von 1918, den Lenin den "Bund der Imperialistischen Banditen" nannte, beigetreten. Als Beruhigungsspiel für die alten Kader der Kommunistischen Parteien, die immerhin eine Grundausbildung in Klassenpolitik, revolutionärem Defätismus und kompromißloser Gegnerschaft zu "ihren eigenen" herrschenden Klassen erhalten hatten, wurde extra eine neue Theorie aus dem Boden gestampft. Es handelte sich um die (inzwischen vertraute) Theorie, wonach "progressive" Staaten gegen "reaktionäre" Staaten unterstützt werden müssen. *»Heute gleicht die Situation nicht der von 1914«,* erklärte das EKKI im Mai 1936. *»Jetzt sind nicht nur die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und das gesamte schaffende Volk entschlossen, den Frieden aufrechtzuerhalten, sondern auch die unterdrückten Länder und schwachen Nationen, deren Unabhängigkeit durch den Krieg bedroht ist... In der gegenwärtigen Phase sind eine Anzahl kapitalistischer Staaten ebenfalls besorgt um die Aufrechterhaltung des Friedens. Daher die Möglichkeit, eine breite Front der Arbeiterklasse, aller schaffenden Menschen und ganzer Nationen gegen die Gefahr des imperialistischen Krieges«* zu schaffen.<sup>31</sup>

Im Mai 1935 wurde der französisch-sowjetische Vertrag unterzeichnet; im Juli 1935 trafen die KP und die SFIO eine Vereinbarung mit der Radikalen Partei, dem Rückgrat der französischen bürgerlichen Demokratie; und im April 1936 gewannen diese drei, in

<sup>29</sup> J. V. Stalin quoted in Deutscher. "The Prophet Outcast", p. 171.

<sup>30</sup> J. Degras, Op. cit., p. 375.

<sup>31</sup> Ibid., p. 390.

der "Front Populaire" auf einer Wahlplattform der "kollektiven Sicherheit" und der Reform zusammengeschlossenen Parteien die Nationalwahlen.

Die KP rückte die Losung "Für ein starkes, freies und glückliches Frankreich" in den Mittelpunkt ihrer Kampagne und gewann 72 Parlamentssitze, womit sie zu einem zentralen Faktor in der parlamentarischen Mehrheit des SFIO-Führers und Volksfrontpremierministers Leon Blum aufrückte. Maurice Thorez, Generalsekretär der KPF, konnte behaupten: *»Mit einem kühnen Schlag haben wir unseren Feinden die Dinge wieder weggenommen, die sie uns zuvor gestohlen und mit Füßen getreten hatten. Wir holten uns die Marseillaise und die Trikolore zurück.«*<sup>32</sup>

Als auf den Wahlsieg der Linken eine massive Welle von Streiks und Fabrikbesetzungen folgte - an denen allein im Juni 1936 sechs Millionen Arbeiter beteiligt waren - taten die ehemaligen Verfechter der "steigenden revolutionären Kämpfe" ihr Bestes, um die Bewegung in engen Grenzen zu halten und sie auf der Basis der Zugeständnisse der Matignon-Vereinbarungen (in erster Linie die 40-Stundenwoche und bezahlter Urlaub) zu beenden. Gegen Ende des Jahres forderte die Kommunistische Partei, die sich nun rechts von ihren sozialdemokratischen Verbündeten befand, eine Erweiterung der "Volksfront" in eine "Französische Front" und verlangte die Aufnahme einiger rechter Konservativen, die, aus nationalistischen Motiven heraus, stark anti-deutsch eingestellt waren.

Die Französische Partei legte sich als erste für diese Politik ins Zeug, weil die französische Allianz so zentral für Stalins Außenpolitik war. Diese Linie wurde aber sehr bald von der gesamten Komintern übernommen. Als im Juni 1936 die spanische Revolution, als Reaktion auf Francos versuchte Machtergreifung, ausbrach, tat die spanische KP (als Teil der spanischen Volksfront, die nach dem Wahlsieg vom Februar zur Macht gelangt war) ihr möglichstes, um die Bewegung im Rahmen der "Demokratie", sprich Kapitalismus, zurückzuhalten. Mit Hilfe der russischen Diplomatie, und natürlich auch der Sozialdemokraten, gelang ihr das schließlich auch. *»Es ist vollkommen falsch,«* erklärte der Herausgeber der kommunistischen Tageszeitung, Jesus Hernandez, *»daß die gegenwärtige Arbeiterbewegung etwa das Ziel verfolge, nach Beendigung des Krieges die proletarische Diktatur zu errichten... Wir Kommunisten wollen als erste diese Unterstellung zurückweisen. Was uns bewegt, ist allein der Wunsch, die demokratische Republik zu verteidigen.«*<sup>33</sup>

Bei der Durchsetzung dieser Linie zerrten die Kommunistische Partei und ihre bürgerlichen Verbündeten die Politik der republikanischen Regierung immer weiter nach rechts; im Laufe des lang hinausgezogenen Bürgerkriegs drängten sie zuerst die POUM und dann den linken Führer der Spanischen Sozialistischen Partei aus der Regierung. Die *»Verteidigung der republikanischen Ordnung unter Achtung des Privateigentums«*<sup>34</sup> führte zu einer Terrorherrschaft im republikanischen Spanien gegen die Linken - symbolhaft dafür waren der Mord an Nin und die Kämpfe in Barcelona. Diesen Terror rechtfertigte man mit Hilfe einer Verleumdungskampagne ohnegleichen gegen alle linken Kritiker, die man als *»Agenten Hitlers und Francos«* hinstellte. Trotzki faßte die spanischen Ereignisse mit grimmiger Trefflichkeit so zusammen: *»Die republikanischen Militärführer sorgten sich mehr um die Unterwerfung der sozialen Revolution als um das*

<sup>32</sup> Ibid., p. 384.

<sup>33</sup> Quoted in F. Morrow: "Revolution and Counter Revolution in Spain", p. 34.

<sup>34</sup> "Statement of the CC of the Spanish CP" quoted in Morrow, op. cit., p. 35

*Erringen von Siegen. Die Soldaten verloren das Vertrauen in ihre Führer - und die Massen in die Regierung; die Bauern wandten sich ab, die Arbeiter wurden erschöpft, eine Niederlage folgte auf die andere, die Demoralisierung wuchs im Gleichschritt.«<sup>35</sup> Trotz der Tatsache, daß »das spanische Proletariat am ersten Tag der Revolution nicht unter dem russischen Proletariat von 1917, sondern über ihm stand ... Indem sie sich die Aufgabe setzte, das kapitalistische Regime zu retten, verurteilte sich die Volksfront zur militärischen Niederlage.«*

Die extreme Rechtswende der Komintern war den Vierten Internationalisten jedoch nicht von besonderem Nutzen. In der ersten Phase der allgemeinen Begeisterung für die neugewonnene Einheit konnten die Kommunistischen Parteien enorme Gewinne verbuchen: Die französische Partei wuchs von 30.000 Mitgliedern im Jahre 1934 auf 150.000 Ende 1936 - zusätzlich zu den 100.000 Mitgliedern der Kommunistischen Jugend; die spanische Partei, die in der Schlußphase der "Dritten Periode" (1934) weniger als tausend Mitglieder gehabt hatte, erreichte 35.000 Mitglieder im Februar 1936 und 117.000 im Juli 1937. Die neuen Rekruten wurden durch ihr Glauben, daß die Troztkisten - und auch die Zentristen - tatsächlich faschistische Agenten seien, gegen jede Kritik von links abgeschottet. In der dann darauffolgenden Periode des Zusammenbruchs der Volksfronten schuf die allgemeine Demoralisierung ein außerordentlich ungünstiges Klima für Revolutionäre.

Tatsache ist, daß es Stalin gelang, vermittels der Komintern die gesamte Arbeiterbewegung mitsamt der Sozialdemokratie weit rechts von ihren Positionen des Jahres 1934 zu zerren. Die Troztkisten mußten gegen immens starke Strömungen schwimmen. Daß sie überhaupt als revolutionäre Tendenz überlebten, war unter den Umständen an sich schon eine großartige Leistung. Dieses schreckliche Dilemma, dieser Widerspruch zwischen dem Ziel und den Mitteln, zwischen der Dringlichkeit, die Niederlagen wieder rückgängig zu machen, und den schwachen Kräften, die dafür zur Verfügung standen, war jedoch akuter denn je.

### **Das verzweifelte Pokern**

*»Politisch gesehen machen wir keine Fortschritte. Ja, dies ist eine Tatsache, die die allgemeine Verfaulung der Arbeiterbewegungen in den letzten fünfzehn Jahren widerspiegelt... Unsere Lage ist jetzt unvergleichlich schwieriger als die irgendeiner anderen Organisation zu irgendeiner anderen Zeit, denn wir haben vor uns den schrecklichen Verrat der Kommunistischen Internationale, die aus dem Verrat der Zweiten Internationale geboren wurde. Die Degenerierung der Dritten Internationale ging so rasch und so unerwartet vonstatten, daß die gleiche Generation, die ihre Gründung miterlebt hat, jetzt uns erlebt und sagt: "Aber das haben wir schon einmal gehört"«  
(Trotzki: Kämpfen gegen den Strom)*

Das war die Lage im September 1938: Das "Neue Zimmerwald" war tot. Die "Französische Wende" hatte ihr strategisches Ziel verfehlt. Faschistische und halbfaschistische Regimes kontrollierten den größten Teil Europas. Ein neuer Weltkrieg stand offenbar unmittelbar bevor. In den noch verbleibenden bürgerlichen Demokratien war die Arbeiterbewegung vollkommen vom Sozialpatriotismus, ob in sozialdemokratischer oder stalinistischer Gestalt, beherrscht. Unter diesen hoffnungslos schwierigen Umständen wird eine neue Internationale ausgerufen - nicht als Zielsetzung, sondern als eine Tatsache.

<sup>35</sup> Trotsky: "The Lesson of Spain", p. 21.

Warum? 1935 hatte Trotzki die Idee, daß »die Trotzkiisten die Vierte Internationale nächsten Donnerstag ausrufen wollen« als »dummes Geschwätz« abgetan<sup>36</sup>. Kaum ein Jahr später schlug er genau das vor: die Ausrufung einer neuen Internationale. Bei dieser Gelegenheit gelang das ihm noch nicht, seine Anhänger zu überzeugen. 1938 hatte er es aber inzwischen geschafft.

In der Zwischenzeit hatte allerdings keine wesentliche Veränderung in der Stärke oder im Einfluß der revolutionären Linken stattgefunden. In seinem Vorwort zum offiziellen Protokoll der Gründungskonferenz der Vierten Internationale (später "Erster Weltkongreß" genannt) schrieb Max Schachtman: »Die Delegierten vertraten direkt elf Länder - die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Deutschland, die Sowjetunion, Italien, Lateinamerika, Polen, Belgien, Holland und Griechenland.«<sup>37</sup> Er selbst vertrat eine sehr kleine, aber immerhin reale Partei, die amerikanische Sozialistische Arbeiterpartei (SWP), die, bei einiger Übertreibung, 2.500 Mitglieder in ihren Reihen zählte. Schachtman war aber wahrscheinlich der einzige in dieser Position. Auf die Situation in Frankreich sind wir bereits eingegangen. Die britische Sektion war ein Zusammenschluß von kleinen Sekten, die extra für die Konferenz von einem SWP-Vertreter zusammengeschustert worden war und nach wenigen Jahren in der Bedeutungslosigkeit versank - die einzige britische Gruppierung, die etwas Lebendigkeit an den Tag legte, die Internationale Liga der Arbeiter, war nicht vertreten und wurde sogar denunziert, weil sie sich »auf dem Weg der prinzipienlosen Cliquenwirtschaft befindet, der sie nur in den Sumpf führen kann«.<sup>38</sup> Die Sektion der UdSSR war physisch ausgerottet worden und wurde jetzt von "Etienne", einem stalinistischen Polizeispion, "vertreten". Deutschland und Italien waren von Mitgliedern winziger Auslandsgruppen vertreten. Die Holländer waren eine kleine Abspaltung der RSAP-Jugendorganisation. Die Polen - die sich gegen die Ausrufung der Internationale aussprachen - besaßen keine unabhängige Organisation, wie der Konferenzbeschluß zu Polen aufzeigt. Und die Griechen waren eine Splittergruppe zwischen der "Vereinigten Internationalistischen Kommunistischen Organisation" und der "Internationalen Kommunistischen Liga", die beide anscheinend nicht viel taugten. Die belgische Organisation, in den Worten der SWP »unsere stärkste proletarische Sektion in Europa«, mag vielleicht einige hundert Mitglieder gezählt haben. Auch wenn man alle Fragmente hinzuzählt, die nach Schachtman dazugehörten (»es gab eine relativ große Anzahl von anderen, die aus einer Reihe von rechtlichen und praktischen Gründen keine Delegierten schicken konnten«), ist die Gesamtsumme immer noch sehr bescheiden, in der Tat, nicht viel größer, als sie es bereits 1933 gewesen war.

Pierre Franks Erklärung für die Gründung einer "Internationale" ohne bedeutsame Sektionen läßt nur den Schluß zu, daß dies als einziger Ausweg gesehen wurde, um die Handvoll Kader zu behalten, die die Bewegung gewonnen hatte.

*»Warum drängte Trotzki so sehr in dieser Frage?« schrieb Frank. »Warum hat er sie so nachdrücklich in den Vordergrund geschoben, so sehr sogar, daß er im letzten Kapitel seines Übergangsprogramms eine unverhohlene Polemik gegen jene führte, die sich gegen die Ausrufung der Vierten Internationale ausgesprochen hatten? Es war deswegen, weil für ihn der wichtigste Gesichtspunkt nicht die zahlenmäßige Größe*

<sup>36</sup> Trotsky: "Centrist Alchemy or Marxism" in "Writings 1934-35", p. 274.

<sup>37</sup> "The Founding Conference of the fourth International", p. 7.

<sup>38</sup> Ibid., p. 114. The Congress also "finally" excluded the Molinier-Frank group. »It is clearer than ever that the whole question of the PCI and the journal La Commune has no political significance, but is purely and simply the personal question of R Molinier and his financial affairs...« . p. 108.

*unserer Kräfte und auch nicht die Bereitschaft eines mehr oder minder großen Sektors der Arbeiter, unsere Entscheidung zu verstehen, war; es war vielmehr in erster Linie eine Frage der politischen Perspektive und der politischen Kontinuität. Trotzki war sich brennend bewußt, daß sich die Arbeiterbewegung im allgemeinen, und unsere Bewegung im besonderem, auf der Schwelle zu einer extrem schwierigen Periode befand - dem imperialistischen Krieg -, in deren Verlauf wir einem außerordentlichen Druck seitens des Klassenfeindes und mächtigen zentrifugalen Kräften ausgesetzt sein würden. Diese Belastungen könnten eine solch schwache Organisation wie die unsrige sehr leicht zerstören. Rückblickend auf die Entwicklungen in unserer Bewegung während des Krieges kann man sehen, daß ein Reinschlittern in die Kriegsperiode ohne vorherige Gründungserklärung der Vierten Internationale es all den zentrifugalen Kräften [die in jener Zeit in Erscheinung traten] ermöglicht hätte, sich hundert-, gar tausendmal stärker auszuwirken.«<sup>39</sup>*

Diese Erklärung bezieht sich also auf den internen Zusammenhalt der trotzkistischen Organisationen und überhaupt nicht auf die objektiv vorhandenen Möglichkeiten in der Arbeiterbewegung. Franks Verdienst ist es, zumindest das Problem zu benennen - im Gegensatz zu vielen jüngeren "Trotzkisten" -, aber seine Argumente halten einer kritischen Überprüfung nicht stand.

Erstens hatte eine internationale trotzkistische Organisation, die IKL, bereits seit 1930 bestanden. Dies war eine ausreichende Garantie für "politische Kontinuität" - insofern sich eine solche Sache überhaupt durch organisatorische Mittel garantieren läßt -, und da die Ausrufung der "Vierten Internationale" in der Praxis nichts anderes als die Umbenennung der IKL bedeutete, ist es schwer ersichtlich, welcher zusätzliche Schutz gegen "mächtige zentrifugale Kräfte" durch diesen Schritt erreicht wurde.

Zweitens hörte bei Kriegsbeginn die "Internationale" auf zu funktionieren. Wie Frank selbst ausführt, wurde *»kurz vor dem Krieg das Internationale Sekretariat nach Amerika verlegt«,* und *»es gelang ihm nur mit wenigen Ländern im "alliierten Lager" [und sogar hier unter schwierigsten Umständen], den Kontakt aufrechtzuerhalten.«<sup>40</sup>* Insofern überhaupt ein internationales Zentrum existierte, übernahm die SWP diese Funktion.

Drittens und vor allem ist es bloß ein nachgeschobenes Argument zu behaupten, daß Trotzki *»politische Perspektiven und politische Kontinuität«* etwa unabhängig von Entwicklungen in der Arbeiterbewegung ins Auge faßte. Diese Art Revisionismus war eine spätere Entwicklung. Ganz im Gegenteil, er beschäftigte sich vor allen Dingen mit der Massenbewegung und glaubte, daß es trotz des Scheiterns der beiden vorhergehenden Strategien möglich sei, aus der Krise heraus, die der kommende Krieg unweigerlich hervorrufen würde, Massenorganisationen zu schaffen, vorausgesetzt, man hatte ein Programm und eine Führung. *»Die Dritte Internationale brauchte zehn Jahre, um ihr eigenes Programm in den Dreck zu ziehen und sich in einen stinkenden Leichnam zu verwandeln«,* erklärte er in einem Artikel zur Feier der Gründungskonferenz. *»Zehn Jahre! Bloß zehn Jahre! Gestatten Sie mir, mit einer Voraussage zu schließen: Im Laufe der nächsten zehn Jahre wird das Programm der Vierten Internationale zum Leitsatz für Millionen werden, und diese revolutionären Millionen werden es vermögen, Himmel und Erden zu erstürmen.«<sup>41</sup>*

<sup>39</sup> P Frank, Op. cit.

<sup>40</sup> Ibid.

<sup>41</sup> : "On the Founding of the Fourth International" in "Writings 1938-39", p. 59.

Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß für Trotzki der Gedanke an eine von der Arbeiterbewegung losgelöste "Internationale" Unsinn war. Pierre Franks Argument ist nur durch folgenden Gedankengang zu rechtfertigen: Davon ausgehend, daß »In der Katastrophe des Krieges ... die Masse nach einer Neuorientierung, nach einer neuen Richtung suchen, und sie finden werden«<sup>42</sup>, und daß, so wie Lenin 1914 beinahe vollkommen isoliert gewesen war und 1920 eine große weltweite Bewegung anführte, die Vierte Internationale ebenfalls zu einer großen weltweiten Bewegung werden würde, war es notwendig, der Handvoll Internationalisten Mut und Entschlußkraft einzuflößen. Die Ausrufung der Neuen Internationale hatte aber nicht nur den Zweck, den Trotzkiisten den Rücken zu stärken. Sie hatte vielmehr eine konkrete politische Perspektive zum Inhalt.

Diese Perspektive war, wie die Ereignisse zeigten, in mehrfacher Hinsicht fehlerhaft. Erstens glaubte Trotzki, daß der Kapitalismus in eine endgültige Krise geraten war. Er glaubte zu erkennen nicht nur, daß »die Produktivkräfte der Menschheit stagnieren«<sup>43</sup>, sondern daß »die Auflösung des Kapitalismus einen extremen Punkt erreicht hat, ebenso die Auflösung der alten herrschenden Klasse. Ein Fortbestehen dieses Systems ist unmöglich.«<sup>44</sup> Daher sei es den reformistischen Arbeiterparteien verwehrt, irgendwelche Vorteile für ihre Anhänger zu erzielen, »es kann keine Rede von systematischen sozialen Reformen und einer Anhebung des Lebensstandards der Massen sein, wenn jede ernsthafte Forderung des Proletariats, sogar jede ernsthafte Forderung des Kleinbürgertums, unweigerlich die Grenzen der kapitalistischen Besitzverhältnisse und des bürgerlichen Staates sprengt«.<sup>45</sup> Trotzki hätte zweifellos zugestanden, daß eine begrenzte wirtschaftliche Erholung auf zyklischer Basis möglich sei. Aber er schloß die Möglichkeit eines langandauernden Aufwärtstrends aus, wie er die Geburt des Reformismus in den Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg begleitet hatte. Diese Einschätzung war auch allgemeiner Konsens in der revolutionären Bewegung. In Wirklichkeit aber entfachte sich nach dem Zweiten Weltkrieg eine noch stürmischere Expansionsphase als die in der Periode des klassischen Imperialismus. Dem Reformismus war eine neue Schonzeit vergönnt.

Zweitens glaubte Trotzki, daß sich die Kommunistischen Parteien mit dem Übergang zur Volksfront sozialdemokratisiert hatten. »Nichts unterscheidet die Kommunisten von den Sozialdemokraten mehr außer ihrer traditionellen Phraseologie, die man unschwer wieder verlernen kann.«<sup>46</sup> Und drei Jahre später: »Der endgültige Übertritt der Komintern auf die Seite der bürgerlichen Ordnung, ihre zynisch konterrevolutionäre Rolle in der ganzen Welt, insbesondere in Spanien, Frankreich, den Vereinigten Staaten und anderen "demokratischen" Ländern, schuf außerordentliche zusätzliche Schwierigkeiten für das Weltproletariat.«<sup>47</sup> Und: »Die Politik der Komintern in Spanien und China heute - die Politik des sich Duckens vor der "demokratischen" und "nationalen" Bourgeoisie - beweist, daß die Komintern ebenso unfähig ist, irgendwas dazuzulernen oder sich zu verändern. Die Bürokratie, die zu einer reaktionären Kraft in der UdSSR

---

<sup>42</sup> Trotsky in a letter to Emrys Hughes in "Writings 1938-39". p. 147.

<sup>43</sup> Trotsky: "The Death Agony of Capitalism and the Tasks of the Fourth International". p.11.

<sup>44</sup> Trotsky: "The USSR in War" in In "Defense of Marxism", p. 9.

<sup>45</sup> Trotsky: "The Death Agony of Capitalism etc." p. 15.

<sup>46</sup> Trotsky: "The Comintern's Liquidation Congress" in "Writings 1935-36", p. 11.

<sup>47</sup> Trotsky: "The Death Agony of Capitalism etc." p. 13.

wurde, kann keine revolutionäre Rolle in der Weltarena spielen.«<sup>48</sup>

Die Wirklichkeit entpuppte sich aber entgegen Trotzki's Erwartungen als viel komplexer, was eine tiefgreifende Krise in der Bewegung der Vierten Internationale auslöste. Trotzki hatte hier zwar einen grundsätzlichen Trend ausgemacht, aber viel zu knappe Fristen gesetzt. Denn während des "Kalten Kriegs" nach 1948 kapitulierten die Kommunistischen Parteien keineswegs vor "ihren eigenen" Bourgeoisien. Ihre Loyalität galt immer noch Moskau. Ihre Politik war zwar nicht revolutionär, aber sie war auch nicht bloß "reformistisch". Sie behielten eine "linke" Position der Nichtloyalität gegenüber dem bürgerlichen Staat, was die Schaffung einer revolutionären Alternative außerordentlich erschwerte. In einigen Fällen zerstörten stalinistische Parteien sogar bürgerliche Staaten und ersetzten sie durch Regimes nach russischem Muster. Das bedeutendste Beispiel hierfür war die Chinesische Revolution von 1949. Diese schien die klassische trotzkistische Analyse der stalinistischen Parteien in Frage zu stellen, zumindest was die rückständigen Länder betraf. Denn, betrachtete man sie als eine proletarische Revolution, war die Existenzgrundlage für die Vierte Internationale, nämlich das behauptete grundsätzlich konterrevolutionäre Wesen des Stalinismus, dahin. Betrachtete man sie andererseits als eine Art bürgerliche Revolution - eine "Neue Demokratie", wie Mao Tse-tung damals behauptete -, dann war es die Theorie der Permanenten Revolution, die anscheinend hinfällig war. Und, ganz abgesehen vom Standpunkt, den man in dieser Frage einnahm: Allein schon die Tatsache, daß diese Revolution stattgefunden hatte, polierte das Bild des Stalinismus für lange Zeit auf.

Drittens glaubte Trotzki, daß Stalins Regime in Rußland höchst instabil sei. Seine Analyse führte ihn zu der Schlußfolgerung: »entweder wird die Bürokratie, die sich in zunehmendem Maße zu einem Organ der Weltbourgeoisie innerhalb des Arbeiterstaates entwickelt, die neuen Besitzverhältnisse zerstören und das Land in den Kapitalismus zurückzerren; oder die Arbeiterklasse wird die Bürokratie niederwerfen und den Weg für den Sozialismus freimachen«.<sup>49</sup> Dies war keine Perspektive auf Jahrzehnte. In einer Stellungnahme gegen Ende 1939 hatte Trotzki an Kritiker seiner Position die Frage gerichtet: »Brächten wir uns nicht womöglich in eine lächerliche Position, wenn wir der bonapartistischen Oligarchie [d.h. der Bürokratie, D.H.] die Auszeichnung "neue herrschende Klasse" wenige Jahre oder gar wenige Monate vor ihrem ruhmlosen Sturz verleihen würden?«<sup>50</sup> Das war vor rund dreißig Jahren, und das Regime besteht noch. Und in der Zwischenzeit hat die Bürokratie wohl kaum als "Organ der Weltbourgeoisie" gedient. Im Gegenteil, trotz ihres grundsätzlich konservativen Charakters hat sie ihre eigenen Interessen sowohl gegen die Arbeiter und Bauern in Rußland selbst als auch gegen mitstreitende herrschende Klassen außerhalb verteidigt. Sie eroberte Osteuropa und verwandelte Staat und Gesellschaft dort in plausible Ebenbilder des russischen Originals. Auch diese Ereignisse hatten eine tiefgreifende Auswirkung auf das Bewußtsein der Weltarbeiterklasse.

Viertens hielt Trotzki sowohl an der Theorie der permanenten Revolution als auch an Lenins Imperialismusanalyse von 1915 fest. Er glaubte deshalb, daß die Kolonialreiche, die die heutige "Dritte Welt" umfaßten, nur durch Kämpfe unter der Führung der jeweiligen Arbeiterklassen befreit werden könnten. So sei zum Beispiel »die indische Bourgeoi-

<sup>48</sup> Ibid., p. 52.

<sup>49</sup> Ibid., pp. 47-48.

<sup>50</sup> Trotsky: "The USSR in War" in "Defense of Marxism", p. 17.

*sie unfähig, einen revolutionären Kampf anzuführen*<sup>51</sup>, was zweifellos stimmte. Gleichzeitig aber »können die Imperialisten [in diesem Fall die britischen Herrscher Indiens, D.H.] keine ernsthaften Zugeständnisse weder ihren eigenen schaffenden Massen noch den Kolonien machen. Im Gegenteil, sie sind gezwungen, auf eine immer bestialischere Ausbeutung zurückzugreifen«.<sup>52</sup> Es folgte daraus, daß die »Theorie, wonach sich Indiens Stellung kontinuierlich bessern, seine Freiheiten kontinuierlich erweitert, Indien selbst allmählich auf dem Weg friedlicher Reformen den Status einer Dominion erlangen... [und] später vielleicht sogar die volle Unabhängigkeit erreichen wird. Diese ganze Perspektive ist von Grund auf falsch.«<sup>53</sup> Das gleiche Argument wurde auf die anderen Kolonien angewandt. Auch hier hatte die relativ friedliche Auflösung der Kolonialreiche eine bedeutende Auswirkung auf das Bewußtsein der Weltarbeiterklasse.

Die Gründung der Neuen Internationale im Vorgriff auf die Gewinnung bedeutsamer, in den Arbeiterklassen verwurzelten Kräfte war ein verzweifelter Pokern. Dieses Pokern war nur im Rahmen einer ganz besonderen programmatischen Perspektive, wie sie von der Gründungskonferenz (unter der durchaus passenden Überschrift "Der Todeskampf des Kapitalismus") angenommen wurde, zu rechtfertigen. Es gab natürlich ernsthafte Begründungen für jedes einzelne Argument Trotzki's. Und es ist auch richtig, daß die sie widerlegenden Faktoren untereinander verknüpft waren, sodaß ein einziger Bruch in der Kausalkette sehr wohl zu ganz anderen Ergebnissen hätte führen können. Das Überleben und die Expansion des stalinistischen Regimes zum Beispiel hat die Erwürgung der europäischen revolutionären Bewegungen von 1943-46 enorm erleichtert. Dies wiederum ermöglichte die Wiederbelebung des europäischen Kapitalismus, und damit den Ausbruch des Kalten Krieges und den Beginn der permanenten Rüstungswirtschaft. Diese Faktoren wiederum gestatteten die Aufgabe der Kolonialreiche ohne den verzweifelten Endkampf auf Leben und Tod, den Trotzki, wie zuvor Lenin, für unvermeidlich gehalten hatte. Und so weiter, und so weiter.

Diese Kette wurde aber nicht unterbrochen, und als der "Zweite Weltkongreß der Vierten Internationale" zehn Jahre nach 1938 wieder zusammentreffen konnte, bestand die Bewegung nach wie vor nur aus einer Ansammlung kleiner Gruppen. Sicher stellte der Kongreß von 1948 mehr dar als der von 1938. Und er stellte wahrscheinlich auch mehr in der Arbeiterbewegung dar als irgendeiner der Nachfolge-"kongresse" der verschiedenen Körperschaften, die heute den Titel und/oder die Erbschaft der Vierten Internationale für sich beanspruchen. Trotzdem stellte er herzlich wenig dar. Eine grundlegende Neubewertung der Situation und der Perspektiven des Übergangsprogramms wäre notwendig gewesen. Es zeigte sich jedoch, daß die Bewegung, in ihrer Mehrheit, dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Das Resultat war tragisch. Da sie es nicht vermochte, ihre Fehler zu analysieren, war die Bewegung dazu verdammt, nicht nur die alten zu wiederholen, sondern auch neue und noch verhängnisvollere hinzuzufügen.

Als sie es nicht schaffte, sich theoretisch weiterzuentwickeln, degenerierte sie, verfiel bald in verschiedene Fragmente, die in den meisten, aber nicht in allen Fällen, den fundamentalen Inhalt des Trotzkiismus unter Beibehaltung seiner Formen über Bord warfen und sich dem Stalinismus, dem Zentrismus der "strukturellen Reformen", dem vormarxistischen "Dritte-Welt-Sozialismus" oder dem Narodnikismus<sup>52</sup> anpaßten; die größte Sektion der Nachkriegszeit, die ceylonesische Lanka Sama Samaj Partei, beteiligte sich

<sup>51</sup> <sup>52</sup> <sup>53</sup> Trotsky: "India Faced with Imperialist War" in "Writings 1938-39", p. 37.

<sup>52</sup> Volkstümelei

sogar an einer konterrevolutionären bürgerlichen Regierung. Diesen traurigen Entwicklungen wollen wir uns im nächsten Kapitel widmen. An dieser Stelle ist es notwendig, an die positiven Errungenschaften zu erinnern. Ohne den Kampf Trotzki's und seiner Anhänger unter unglaublich schwierigen Bedingungen wäre die revolutionäre Bewegung heute unvergleichlich schwächer, sowohl in organisatorischer als auch in theoretischer Hinsicht, als sie es ohnehin ist. Wir stehen auf den Schultern dieser Pioniere.

## **Der Niedergang der Vierten Internationale**

### **vom Trotzismus zum Pabloismus 1944 - 1953**

#### **Einleitung**

*»Allgemein stimmte man darin überein ... daß auf eine Periode der Reaktivierung und des Wiederaufbaus nach dem Krieg eine ernsthafte Wirtschaftskrise folgen werde. Marxisten, die sich insbesondere auf Lenins Imperialismusbegriff stützten, glaubten, daß der Verlust der Kolonien zu einem Zerfall der imperialistischen Zentren führen werde. Jedoch, weit davon entfernt auseinanderzufallen, erlebte die kapitalistische Welt für die nächsten 15 Jahre einen Aufschwung, einen beispiellosen ökonomischen Wohlstand, der nicht durch Krisen, sondern lediglich durch "Rezessionen" verschiedener aber stets beschränkter Tiefe und Dauer unterbrochen wurde ... einen Kapitalismus, der seiner Kolonien entblößt war und dennoch mehr denn je gedieh; eine Arbeiterklasse, die um ihre politischen Erwartungen geschoren war und sich fast ausschließlich um ihren Lebensstandard sorgte; in den Arbeiterstaaten eine Ausweitung der neuen Produktionsverhältnisse bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der bürokratischen Herrschaft und ohne jegliche Arbeitermobilisierung; in den Kolonialländern einen revolutionären Aufschwung, der in erster Linie auf der Bauernschaft basierte - das alles erklärt größtenteils die Wucherung von Theorien, die auf die eine oder andere Weise die historische Aufgabe des Proletariats, wie sie von Marx formuliert wurde, leugneten...«* (Pierre Frank: Die Vierte Internationale)

Das alles erklärt allerdings nicht, wieso die Bewegung der Vierten Internationale selbst solchen Theorien und somit der grundlegendsten Revision des Marxismus zum Opfer fiel. Überhaupt ist diese Darstellung unaufrichtig. Wie wir weiter unten sehen werden, leugneten Pierre Frank und die politische Tendenz, der er angehört, seinerzeit ausdrücklich, daß es eine *»Periode der Reaktivierung und des Wiederaufbaus nach dem Krieg«* geben werde oder geben könne, und bestanden, mit einer einzigen Ausnahme, auf die Bezeichnung "kapitalistisch" für all jene Staaten, die er inzwischen "die Arbeiterstaaten" nennt.

Tatsache ist, daß der Sieg "substitutionistischer" Ideen<sup>53</sup> in der trotzkistischen Bewegung nicht allein dem Druck der Umstände angerechnet werden kann. Er ist vielmehr Ergebnis der Unrichtigkeit wichtiger Bestandteile des trotzkistischen Gedankenguts und eines politischen Kampfes innerhalb der Bewegung, in dessen Verlauf eine konservative "orthodoxe" Gruppierung, die sich als unfähig erweisen sollte, die anstehenden theoretischen und praktischen Aufgaben zu meistern, die Oberhand gewann. Als dies sogar den "Orthodoxen" selbst dämmerte, vollzogen sie eine Reihe prinzipienloser

<sup>53</sup> Stellvertretertum: hier Idee, der zufolge ein Teil der Rolle der Arbeiterklasse für die sozialistische Revolution auch von einer anderen Klasse, der Bürokratie eingenommen werden könne.

Schwenks und endeten schließlich bei einer "kritischen Unterstützung" des Stalinismus.

Die Gruppen der Vierten Internationale gingen in den Zweiten Weltkrieg mit der Perspektive, er werde in eine revolutionäre Krise ähnlich der von 1917-20 aber in noch größerem Maßstab münden. 1944, als die deutsche Kriegsmaaschinerie sichtlich nachließ, verkündete das neugegründete europäische Sekretariat der 4. Internationale in ihren Thesen:

*»Mit unnachgiebiger Notwendigkeit nähert sich der Krieg seiner unweigerlichen Verwandlung in einen Bürgerkrieg ... die rasche Entwicklung der revolutionären Ereignisse und die Situation in der UdSSR werden alle notwendigen Bedingungen für einen Bruch zwischen den Massen und den stalinistischen Führern schaffen ... Ein breiter Einsatz der Roten Armee als konterrevolutionäre Macht ist ausgeschlossen... Die deutsche Revolution ist nach wie vor das Rückgrat der europäischen Revolution ... Das deutsche Proletariat, zahlenmäßig stärker und konzentrierter denn je, wird von Anfang an eine entscheidende Rolle spielen ... Die günstigsten Bedingungen für eine siegreiche revolutionäre Bewegung werden herrschen.«<sup>54</sup>*

Und sechs Monate nach Beendigung des Krieges in Europa erklärte James P. Cannon, Sekretär der amerikanischen Socialist Workers Party und anerkannter Führer der Bewegung: *»Trotzki sagte voraus, daß das Schicksal der Sowjetunion durch den Krieg entschieden werden würde. Das bleibt unsere feste Überzeugung. Wir stimmen nur mit einigen Leuten nicht überein, die in ihrer Unachtsamkeit glauben, der Krieg sei zu Ende ... Der Krieg ist nicht zu Ende, und die Revolution, die wir aus dem Krieg in Europa entstehen sahen, ist nicht von der Tagesordnung gestrichen worden.«<sup>55</sup>*

Auf diese Weise wurden Trotzki's Voraussagen den Charakter heiliger Schriften, den Status einer Bibel zuerkannt; und wenn die Wirklichkeit der Bibel widersprach, dann war das halt Pech für die Wirklichkeit!

## **Die Folgen der Spaltung von 1940**

*»Die revisionistische Opposition griff das Programm selbst an. Ihre Position bedeutete letztlich einen grundsätzlichen Bruch mit den in der Vierten Internationale verkörperten programmatischen Vorstellungen, Traditionen und Methoden.«  
(James P. Cannon: Der SWP-Konvent von 1940)*

Die amerikanische Sozialistische Arbeiterpartei (SWP) war mit ihren ca. 1500 Mitgliedern bei weitem die stärkste und stabilste Organisation der 4. Internationale.<sup>56</sup> Die Führung um Cannon war tief geprägt durch den Fraktionskampf und die Spaltung von 1940, als *»die Shachtmanisten nicht weniger als 40 Prozent der Partei und die Mehrheit der Jugendorganisation hinter sich hatten. Wenn man die Jugend mitzählt, die keine stimmberechtigten Parteimitglieder waren, war es eine beinahe 50-zu-50-Spaltung.«<sup>57</sup>* Die Abern-Burnham-Shachtman-Gruppe hatte sich auf einer verworrenen und prinzipienlosen Grundlage von der SWP abgespalten und die Arbeiterpartei gegründet, was einen schweren Rückschlag für die SWP bedeutete.

Obwohl die Abtrünnigen mit Trotzki's Analyse der Ereignisse nach dem Hitler-Stalin-

<sup>54</sup> Quoted by Morrow in "New International". January 1946, p. 13. All emphases added.

<sup>55</sup> Cannon: "The Militant". 17. November 1945. Emphasis added.

<sup>56</sup> The membership was variously reported in the internal literature of the period as 1.200 to 1.600.

<sup>57</sup> Cannon: "Fractional Struggle and Party Leadership", reproduced in "Defending the Revolutionary Party etc." p.25.

Pakt von 1939 - die russische Inbesitznahme der polnischen Gebiete, der Westukraine und West-Weißrußlands, der russisch-finnische Krieg und so weiter - nicht übereinstimmten, hatten sie untereinander keine gemeinsame Position in der "russischen Frage". Wie Cannon später einräumte, »revidierte Shachtman bis zum Zeitpunkt der Spaltung nicht offen unser Programm bezüglich Rußland, was der zentrale Punkt der Auseinandersetzung war ... Was Abern anbelangt, hat er dem Revisionismus überhaupt keine theoretischen Zugeständnisse gemacht.«<sup>58</sup> In der Tat hatte sich die Shachtman-Gruppe mit ihrem Vorwurf des "bürokratischen Konservatismus" auf die Frage des internen "Parteiregimes" konzentriert. Trotzki hatte grundsätzlich recht, als er sie »eine feine kleinbürgerliche Opposition« nannte.

Die katastrophale Auswirkung dieser Spaltung auf die internationale Bewegung bestand darin, daß sie die Einschätzung Cannons und seiner Mitarbeiter, wonach die »Verteidigung unseres Programms« die wichtigste, praktisch sogar die einzige theoretische Aufgabe der Führung sei, bestätigte und erhärtete. Die SWP-Führung wurde, mangels Alternativen, zur effektiven Führung der 4. Internationale. Unter Programm verstanden sie den Wortlaut der Schrift "Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale". Nach Trotzki's Ermordung im Jahre 1940 glaubten sie, keinen Leiter mehr zu besitzen, der kompetent genug sei, auch nur ein Jota oder ein I-Tüpfelchen dieses Dokuments abzuändern. Das Programm und die Perspektive von 1938 waren beide in den Köpfen der SWP-Führung untrennbar miteinander verbunden. Nach der Shachtman-Spaltung wurde jeder Versuch, die Perspektive neu zu definieren, als einen Angriff auf die »Traditionen und Methoden« der 4. angeprangert. Die Europäer hatten im großen und ganzen die gleiche Sichtweise, aber einige unter ihnen waren fähig, aus der Erfahrung zu lernen. Hierin lag der Unterschied zwischen den Führungen (von vor 1948) der französischen Sektion (PCI) und der britischen Revolutionären Kommunistischen Partei (RCP) einerseits und der amerikanischen andererseits. Diese beiden Organisationen waren trotz ihrer geringen Größe (die PCI gab eine Zahl von 1.000 Mitgliedern 1947 an, und die RCP 400) die einzigen außerhalb der USA, die überhaupt etwas Gewicht besaßen und in der Lage waren, die Politik der 4. Internationale zu beeinflussen.<sup>59</sup>

Sie gerieten schon frühzeitig mit der SWP in Konflikt, und die Errichtung einer neuen "internationalen Führung", unabhängig von den zwei einzigen ernsthaften europäischen Sektionen und daher zwangsläufig umso abhängiger von den Amerikanern, und das Hätscheln einer internen Opposition gegen die französische und britische Führungen wurden zu wichtigen politischen Zielvorhaben der SWP. Das Feld, auf dem der Kampf anfänglich ausgetragen wurde, ging um die Frage, ob nach der Zerschlagung des Faschismus eine kurzfristige Wiederbelebung des europäischen Kapitalismus und mit ihm Hand in Hand der bürgerlichen Demokratie möglich sei oder nicht. Eine solche Wiederbele-

---

<sup>58</sup> Op. cit, p. 25, Burnham, of course, was a renegade who later became an active supporter of US imperialism during the Cold War.

<sup>59</sup> The Vietnamese Trotskyists were fairly numerous until Ho Chi Minh's Stalinists liquidated them by physical violence in and after 1946. The Bolivian POR had a real base amongst the tin miners - demonstrated by the return of four POR deputies in the general election following the overthrow of the pro-Nazi dictator Villaroel (1945). The Ceylonese Lanka Sama Samaja party, an established organisation which adhered to the FI in 1940, after expelling its Stalinist minority, emerged from illegality as the major opposition party in the immediate post-war period. None of these organisations, which clearly did enjoy serious support, had any real contact with, or influence on, the "international leadership" until the "second world congress" (1948).

bung wurde als unvereinbar mit der Perspektive einer unmittelbaren proletarischen Revolution erachtet. Deshalb mußte sie ausgeschlossen werden.

### »Die Verteidigung unseres Programms«

*»Die Erfahrung in jenen Ländern, die durch die Rote Armee "befreit" wurden, wie auch in jenen, die durch die alliierten Armeen "befreit" wurden, zeigt bereits, daß die Bourgeoisie, ruiniert und unfähig, den Massen auch nur die geringsten Zugeständnisse zu machen, ... von Anfang an zu "starken" Lösungen, zu Polizei- und Militärdiktaturen greift ... Eine relativ langanhaltende "demokratische" Phase bis zum entscheidenden Sieg entweder der sozialistischen Revolution oder noch einmal des Faschismus wird es nicht geben... In allen "befreiten" Ländern ist die Bourgeoisie unfähig, das Wirtschaftsleben zu reaktivieren«. (Die heranreifende Situation in Europa und die Aufgaben der Vierten Internationale, Resolution des Exekutivkomitees der 4. Internationale 1945)*

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges war das "internationale Sekretariat" nach New York verlegt worden. Die 1938 gewählte internationale Führung war aber in Wirklichkeit niemals funktionsfähig gewesen. Als einige Exekutivmitglieder Shachtman verteidigten, setzte sie die SWP-Führung mit Trotzki's Einverständnis<sup>60</sup>, ohne viel Umstände ab und wählte einen neuen Sekretär der 4. Internationale, den europäischen Emigranten Gerland ("Logan").<sup>61</sup>

Gerland hatte allerdings einen eigenen Kopf, und bereits 1943 begann er, zusammen mit dem Herausgeber der SWP-Zeitschrift, Morrow ("Cassidy"), und anderen, auf die Anzeichen einer neu entstehenden massenhaften Unterstützung für die kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien in den europäischen Widerstandsbewegungen aufmerksam zu machen. Diese Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Gruppen der V.I. vielmehr mit einer massenhaften Erstarbung der reformistischen Parteien als mit einer nach einer neuen Führung Ausschau haltenden Massenbewegung konfrontiert sein könnten. Genau das passierte natürlich 1944-45. Weit davon entfernt, von einem »Bruch zwischen den Massen und den stalinistischen Führern« betroffen zu werden, machten die stalinistischen Parteien eine rasante Entwicklung durch, und ihre Organisationen waren nach dem Krieg weitaus größer als zuvor.

Von einer »unweigerlichen Verwandlung in einen Bürgerkrieg« in Italien und in Frankreich (geschweige denn in Deutschland, wo die Arbeiterklasse durch den Faschismus atomisiert und dann der alliierten Militärbesatzung unterworfen wurde) konnte keine Rede sein. Bürgerliche Koalitionsregierungen unter Beteiligung der Sozialisten, der Kommunisten und der Widerstandsbewegungen kamen in einem Land nach dem anderen an die Macht in Westeuropa und gingen dazu über, hinter einem Nebel linker Rhetorik die kriegerschütterten Staatsmaschinerien wiederzuerrichten. Nicht die proletarische Revolution, sondern die »Konterrevolution in ihrer "demokratischen" Form«, wie sie Lenin bezeichnet hatte, war auf dem Vormarsch.<sup>62</sup>

Die Rote Armee zeigte nur allzu augenfällig ihre breite Einsetzbarkeit als "konterrevo-

<sup>60</sup> Trotsky: "In Defence of marxism" (against the petty-bourgeois opposition). New York, 1970 (1941), p. 205.

<sup>61</sup> Formally speaking it was an "emergency conference" of the FI held in New York in May 1940 which did these things. In fact this quite unrepresentative gathering was no more than a rubber stamp for the SWP.

<sup>62</sup> An important exception was Greece, where British military intervention, with Stalin's tacit approval, smashed the Left and imposed a right-wing regime.

lutionäre Macht". In ganz Osteuropa, mit Ausnahme Jugoslawiens und Albaniens, wurde sie benutzt, um Koalitionsregierungen aufzuzwingen, die scheinbar die gleiche politische Zusammensetzung wie jene im Westen besaßen. Da, wo die revolutionäre Begeisterung diesen Prozeß gefährdete, wurde sie scharf unterdrückt. In Bulgarien zum Beispiel hatte der durch die Stalinisten ernannte Kriegsminister 1944 *»einen strengen Befehl an die Truppen erlassen, ab sofort zur normalen Disziplin zurückzukehren, die Soldatenräte abzuschaffen und keine roten Fahnen mehr zu hissen. Jetzt berichtet Sofia, daß die bulgarische Armee unter das Oberkommando des (russischen) Marschalls Tolbukhin gestellt worden ist. Der sowjetische Befehlshaber hat offenbar keine Geduld für eine Wiederholung von 1917 auf dem Balkan.«*<sup>63</sup>

Gerland, zusammen mit Morrow, Goldman und anderen in der SWP, erkannten frühzeitig diese Entwicklungen und bemühten sich, die Linie der SWP und der Europäer von ihrer "ultralinken Prahlerei" - wie sie Morrow taktlos aber treffend bezeichnete - abzubringen und an unmittelbare Forderungen heranzuführen, die das tatsächliche Bewußtsein der radikalisierten und auf die sozialistischen und kommunistischen Parteien blickenden Arbeiter berücksichtigten. Zum Beispiel die Forderung nach Abschaffung der Monarchie in Italien und Belgien (der sich die KP-Führer widersetzen), oder die Forderung nach Legalisierung der italienischen KP, und so weiter. Sie schlugen auch eine kurzfristige Taktik des "Entrismus" in die belgische, französische, italienische und in andere sozialistische Parteien und ganz allgemein ein Ende des *»revolutionären Heldentums und sich-auf-die-Brust-Klopfens«* vor.

Die Orthodoxen wollten darin *»einen Versuch zur Revidierung unseres Programms«* erblicken, der natürlich zerschmettert werden mußte, und bekräftigten noch einmal lauthals die Unvermeidlichkeit der unmittelbar bevorstehenden proletarischen Revolution. Diese Perspektive war durch die Ereignisse klar, widerlegt worden. Sie wurde aber nach wie vor von den SWP-Führern mit erbitterter Hartnäckigkeit verteidigt. Die Kritiker wurden aus der SWP vertrieben.<sup>64</sup> Es gab jetzt aber beunruhigende Anzeichen, daß die Europäer ihrerseits von ähnlichen Ideen erfaßt werden könnten. Die SWP-Führung brauchte ein Instrument, um die Irrlehre in Europa selbst zu bekämpfen. Sie setzten ihren Einfluß und ihre finanziellen Mittel<sup>65</sup> ein, um die tadellose Orthodoxie des neu in Paris errichteten Internationalen Sekretariats zu garantieren - sowohl, was die Perspektiven anbelangte, als auch in der heiligen "russischen Frage".

## Die "unbekannten Männer"

*»Unsere damaligen Beziehungen mit der Führung in Europa waren welche der engsten Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung. Unter uns herrschte allgemeines Einvernehmen. Diese Männer waren unbekannt in unserer Partei. Niemand hatte jemals von ihnen gehört. Wir halfen, diese einzelnen Führer bekannt zu machen ... Sie mußten sich noch die Sporen verdienen, nicht nur hier, sondern in der ganzen Welt. Und die Tatsache, daß die SWP sie in jeder Hinsicht unterstützte, stärkte ihre Position.«*  
*(James P. Cannon: "Der Internationalismus und die*

<sup>63</sup> Gluckstein. "Stalin's Satellites in Europe", London. 1952, p 133. The quotation is from "The Economist", 7. October 1944.

<sup>64</sup> Goldman joined Shachtman. Morrow left revolutionary politics in despair and, like many others in the same position, ended up supporting a reactionary cause - in his case, Zionism.

<sup>65</sup> The European sections were desperately poor and the secretariat depended on SWP financial aid.

SWP")

Die Führung, von der Cannon sprach, wurde natürlich nicht aus den verdächtigen Leitungen der zwei wichtigsten europäischen Sektionen gewonnen. Cannons Gesandter in Europa, Gordon ("Stuart") hatte eine Anzahl "unbekannter Männer", gefunden, auf die er sich verlassen konnte, und die die notwendigen Voraussetzungen mit sich brachten: keine Basis in einer wichtigen trotzkistischen Gruppe, Begabung und die widerspruchslöse Annahme der von der SWP verkündeten Lehre. Die wichtigsten unter diesen "unbekannten Männern" waren Michel Raptis ("Pablo"), ein in Frankreich lebender Grieche, und Ernest Mandel ("Germain"), ein Belgier. Pablo, als "Organisator" mit einigem Können, wurde zum neuen Sekretär der V.I.; Mandel, ein brillanter Journalist und Meister der Polemik, wurde zum "Theoretiker" erkoren.

Mandels dringendste Aufgabe war es, jene unter PCI- und RCP-Führern an Boden gewinnende subversive Vorstellung zu bekämpfen, wonach angesichts des Versagens einer unmittelbaren revolutionären Perspektive in Europa ein bedeutender Wirtschaftsaufschwung in der Nachkriegszeit zu erwarten sei.

*»Es gibt überhaupt keinen Grund anzunehmen,«* schrieb er 1946, *»daß uns eine neue Epoche der kapitalistischen Stabilisierung und Entwicklung bevorsteht. Ganz im Gegenteil, der Krieg hat das Ungleichgewicht zwischen der erhöhten Produktivität der Weltwirtschaft einerseits und der Aufnahmefähigkeit des kapitalistischen Marktes andererseits nur noch weiter verschärft.«*<sup>66</sup> Mandels Taschenspielerkünste waren schon voll entfaltet: Denn seine Gegner hatten keine »neue Epoche der kapitalistischen Stabilisierung« vorausgesagt - das erwartete noch niemand damals -, sondern bloß einen bedeutenden, wenn auch zeitlich begrenzten, Aufschwung.

Die Antwort der RCP war schlicht und treffend. *»Die klassischen Bedingungen für einen Aufschwung existieren heute in Europa. Ein Mangel an Kapitalgütern; ein Mangel an landwirtschaftlichem Ertrag; ein Mangel an Konsumgütern ... die spezifische Position des Sekretariats und der SWP ... wonach die Länder Westeuropas auf einem Niveau der Stagnation und der Krise verbleiben werden, ist gänzlich falsch.«*<sup>67</sup> Aber, da sich die SWP von der Vorstellung eines *»beschleunigten Verfalls der europäischen Wirtschaft durch den Krieg und der vollkommenen Unmöglichkeit, ihr auf einer nationalen kapitalistischen Basis auf die Beine zu verhelfen«* (wie es Cannon zwei Jahre zuvor ausgedrückt hatte<sup>68</sup> nicht trennen konnte, war Mandel gezwungen, bei seiner These zu bleiben.

Währenddessen widmete sich Pablo der mehr weltlichen Aufgabe des Unterhöhlens der PCI- und RCP-Führungen durch organisatorische Manöver. Besonders in Frankreich war dies eine dringende Aufgabe. Die Craipeau-Demazière-Führung hatte den Parteikongreß von 1946 auf eine Plattform festgelegt, die nach einem Ende der *»sektiererischen Politik«* und des Phrasendreschens über *»steigende revolutionäre Kämpfe«*, und nach einer ernsthaften Orientierung der Organisation auf die reale Massenbewegung rief<sup>69</sup>, kurzum, nach einer Ablehnung der Politik von Cannon-Pablo-Mandel. Die PCI hatte damit Erfolg. Bei den Wahlen von 1946 erhielt Craipeau 14.000 Stimmen im Département von Seine-et-Oise. Die gedruckte Auflage und der Einfluß von "La Vérité" stiegen. Der Streik bei Renault (unter dem Einfluß von Mitgliedern, die jetzt die Lutte Ouvrière

<sup>66</sup> "The New Imperialist Peace and the Building of the Parties of the VI" printed in "Workers International News", November-December 1946.

<sup>67</sup> "Workers International News", November-December 1946.

<sup>68</sup> Cannon "Letters from Prison". p. 208.

<sup>69</sup> Craipeau: "Le Movement Trotskyste en France", p. 201.

bilden) hatte die "keine Streiks"-Kampagne des Kommunistischen Gewerkschaftsverbandes und der Regierung durchbrochen. Die Sozialistische Jugendorganisation, mit ihren 5.000 eingeschriebenen Mitgliedern, hatte sich von ihrer Mutterpartei losgelöst und führte Verhandlungen mit der PCI mit dem Ziel der revolutionären Einheit; verhandelt wurde auch mit einer kleineren Gruppierung derselben Mutterpartei unter der Führung des ehemaligen Nationalsekretärs der Sozialisten, Yves Dechezelles. Der Zusammenschluß dieser Kräfte mußte unter allen Umständen verhindert werden. Denn auch nur ein Teilerfolg hätte der Craipeau-Demazière-Führung eine uneinnehmbare Mehrheit verschafft, das gesamte Kräftegleichgewicht innerhalb der V.I. geändert, und der Vorherrschaft der SWP und ihrer europäischen Anhängsel ein Ende bereitet.

Deshalb machte sich Pablo, mit Hilfe Pierre Franks (der ebenfalls Mitglied des Sekretariats war), an die Arbeit, eine aus verschiedenen Tendenzen bestehende Koalition zusammenzuschustern, um die Führung rechtzeitig vor einem möglichen Zusammenschluß rauszukatapultieren. Die verschiedenen Elemente der Opposition hatten nichts gemeinsam außer ihrer Gegnerschaft zur "Auflösung" der PCI durch frische Kräfte, sprich dem ernsthaften Wachstum der Organisation. Da waren die ehemaligen Molinieristen, unter der Führung Pierre Lamberts, die damals wie heute sektiererische Phrasendrescher waren; dann gab es die persönliche Gefolgschaft Franks, die offiziell noch Teil der lambertistischen Tendenz war, sich aber bald zu ihrem erbittertsten Gegner entwickelte; es gab die ultralinke Peret-Gruppe (die die UdSSR übrigens als staatskapitalistisch bezeichnete); weiter die schachmanitisch-beeinflußte Gruppe um Chaulieu, die die UdSSR als eine Ausbeutergesellschaft neuen Typus und die französische Kommunistische Partei als das Embryo der neuen "bürokratisch-kollektivistischen" herrschenden Klasse in Frankreich betrachtete; und dann den zukünftigen Apologeten Stalins, Mestre, mitsamt seinen Freunden. Diese Koalition hätte unmöglich die PCI selbst führen können, aber mit Hilfe des ganzen Gewichts des SWP-Sekretariats hinter sich konnte sie genügend Stimmen zusammenkratzen, um die bestehende Führung Ende 1947 abzusetzen, den Zusammenschluß zu verhindern und somit jede Hoffnung auf einen Ausbruch aus dem Ghetto zu zerschlagen.<sup>70</sup> Nachdem dieses Ziel erreicht wurde, fiel die Koalition wieder auseinander, ihre Bestandteile trennten sich von der PCI wenige Jahre später, nur noch ein kleiner kümmerlicher Rest unter dem Vorsitz Pierre Franks übrigblieb.

In Großbritannien hatte Pablo weniger Erfolg. Er und Mandel versuchten, die Arbeit von "Stuart" fortzusetzen, und taten ihr möglichstes, um die Healy-Lawrence-Gruppe zu stärken und aus dieser Minderheit, die der SWP-Linie sklavisch verpflichtet war, eine glaubhafte Alternative zur Führung um Haston und Grant zu machen. Als sich dies nicht verwirklichen ließ - Healy erhielt die Unterstützung von lediglich etwa einem Fünftel der Mitgliedschaft -, schritt das Sekretariat ein und spaltete die RCP in zwei Sektionen, die beide offiziell anerkannt wurden (1947). Die Healy-Gruppe trat in die Labour Party ein, während die RCP ihre offene Parteitaktik fortsetzte. Pablo war es nicht gelungen, die RCP-Führung zu vernichten. Allerdings nahm ihm die Führung diese Arbeit ab und zerstörte sich selbst. Die Klippe, die sie nicht zu umgehen vermochte, war die "russische Frage", jene Frage, die die gesamte trotzkistische Bewegung desorientierte und demoralisierte.

---

<sup>70</sup> Op Cit. p203. Craipeau and his associates left the party in the ensuing period, and many of them drifted into centrist politics. Craipeau now leads a tendency in the PSU. As usual this defection, in disgust, was used to »prove« that they had »always been centrists«! In fairness to Pierre Frank it should be said that he does not make this charge in his History. He simply fails to mention this decisive turning point in post-war French Trotskyism or his own role at the time.

## »Eine durch und durch kleinbürgerliche Revision«

*»Die Bürokratie, die sich innerhalb der UdSSR zu einer reaktionären Kraft entwickelt hatte, konnte keine revolutionäre Rolle im Weltmaßstab spielen.« (Trotzki: Der Totenkampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale)*

In den Jahren 1944-45 erlangte die russische Armee die Kontrolle über den größten Teil Osteuropas. Rußlands politische Herrscher gingen dazu über, an die Stelle der erschütterten deutschen Marionettenregimes neue bürokratische Staatsapparate zu errichten. Das erforderliche Personal wurde aus der Beamtschaft der vormaligen semifaschistischen Regimes ausgesucht, verstärkt durch ausgewanderte oder Untergrundmitglieder der Kommunistischen Parteien. Diese "Volksdemokratien" wurden von kommunistisch-sozialistisch-liberalen bürgerlichen (oder Bauern-) Regierungen des gleichen Typus angeführt wie im Westen auch. Der Unterschied lag darin, daß der Militär- und Polizeiapparat fest in der Hand der Stalinisten, gestützt auf der russischen Armee, lag.

Die Linie der V.I., die nochmals im April und im Juni 1946 bestätigt wurde, war es, »den Rückzug aller Besatzungstruppen einschließlich der Roten Armee«<sup>71</sup> zu fordern. Es gab allerdings eine Schwierigkeit. Wie Mandel schrieb: *»Die ersten Maßnahmen der Bürokratie bestanden im allgemeinen darin, den revolutionären Aufschwung der Massen zurückzudrängen und zu zerschlagen. Anderthalb Jahre später war die Situation in diesen Ländern allerdings durch die Einführung von Agrarreformen und die Verstaatlichung der Schwerindustrie gekennzeichnet.«*<sup>72</sup> In der Tat wurde beinahe die gesamte moderne Industrie verstaatlicht.

Um was für Regimes handelte es sich denn? Zu ihrer Beschreibung wurde der Ausdruck "Puffer"-Regimes geprägt, was darauf hindeutete, daß Rußland damit lediglich militärische Interessen verfolgte. Mandel erklärte: *»In den "Puffer"-Ländern bleibt der Staat bürgerlich.«*<sup>73</sup> *»Der bürgerliche Charakter des Staates folgt aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen und drückt sich in einer besonderen staatlichen Struktur aus. Diese Struktur (hierarchische und zentralisierte Verwaltung, Unterdrückungsapparat, usw) ist überall vorhanden, und die alten Beamten sind noch tätig...«*<sup>74</sup> Aber in diesen neuen Staaten unter russischer Kontrolle waren die entscheidenden Industriesektoren verstaatlicht. Mußte ihr Wesen also nicht ein anderes sein? *»Verstaatlichungen«,* antwortete Mandel, *»verändern keineswegs den kapitalistischen Charakter der "Puffer"-Nationen; sie drücken bloß in einer neuen und konzentrierten Form die vollkommene Unfähigkeit des einheimischen Privatkapitals dieser Länder, die Industrie zu entwickeln oder gar in Gang zu halten, aus.«*<sup>75</sup>

Es gab allerdings ein Problem. Während der ersten zehn Jahre der Linken Opposition - bis Ende 1933 - war es ein wesentlicher Bestandteil des trotzkistischen Konzepts eines "degenerierten Arbeiterstaates" gewesen, daß *»das Gebäude des Arbeiterstaates auf den sozialen Fundamenten der Sowjetunion ohne eine neue Revolution regeneriert werden kann«*<sup>76</sup>; in anderen Worten, Stalins Despotismus konnte mit reformistischen Mitteln beendet werden. Später verwarf Trotzki diese Position, und während der letzten sieben

<sup>71</sup> "Internationial Information Bulletin" (SWP). March 1947, p 1.

<sup>72</sup> Mandel: "The Soviet Union after the War", printed in IIB, March 1947, p 10.

<sup>73</sup> "The USSR and Stalinism", printed in "Forth International", June 1948

<sup>74</sup> Mandel: "The Soviet Union after the War", p 12.

<sup>75</sup> Op cit., p 12.

<sup>76</sup> Trotsky: "Writings 1933-34", p20.

Jahre seines Lebens hielt er an folgenden Thesen fest: Erstens könne nur eine Revolution die UdSSR »regenerieren«; zweitens blieb die UdSSR trotz allem ein degenerierter Arbeiterstaat, allein schon deshalb, weil die Produktionsmittel in staatlicher Hand waren; drittens konnte ein solcher Staatsbesitz der entscheidenden Produktionsmittel nur aus einer proletarischen Revolution heraus entstehen.

Ein Drittel Europas mit seinen hundert Millionen Einwohnern lebte unter Regimes, die ihrem Ursprung nach konterrevolutionär waren, dem "Arbeiterstaats"-Kriterium des "Staatseigentums" aber genügten. Es entstand unweigerlich das Argument, daß es sich im Falle Polens, Ungarns, Bulgariens usw. sehr wohl um "degenerierte Arbeiterstaaten" handelte, die aber durch eine »*Revolution von oben*« geschaffen worden waren. Auf dieses Argument reagierten die orthodoxen Trotzisten mit wütender Feindseligkeit. Zum Teil deswegen, weil dadurch das ganze Argument von der Notwendigkeit einer neuen Internationale untergraben würde, wenn man sagte, daß die bonapartistische Bürokratie der UdSSR nicht zwangsläufig konterrevolutionär sei. Zum anderen deswegen, weil die Vorstellung, wonach die in Osteuropa ohne oder gegen die Arbeiterklasse errichteten Willkürherrschaften auf eine Ebene mit dem Nachkommen der großen Oktoberrevolution, wie degeneriert auch immer dieser sei, gestellt werden könne, ihrem Klassen- und revolutionären Instinkt ins Gesicht schlug. Die These der "Revolution von oben", mit der sich später Deutscher und Pablo in Verbindung brachten, wurde erstmals vom französischen Renegaten der trotzkistischen Bewegung, Leblanc, vorgetragen. Mandel, wie immer, antwortete für die Orthodoxen:

*»Die Tatsachen beweisen also die vollkommene Fehlerhaftigkeit von Leblancs Theorie, wonach die stalinistische Bürokratie "objektiv zur Durchführung der sozialistischen Revolution in anderen Ländern" gezwungen sein würde. Diese Theorie ist eine durch und durch kleinbürgerliche Revision des marxistisch-leninistischen Konzepts sowohl des Staates als auch der proletarischen Revolution ... Schließlich revidiert Leblancs These vollkommen das trotzkistische Konzept von der objektiv konterrevolutionären Rolle der stalinistischen Bürokratie sowohl in Rußland als auch in anderen Ländern ... Es ist offensichtlich, daß wir es hier mit einer Kapitulation unter dem Druck des Stalinismus zu tun haben ... einem sehr mächtigen Druck unter der französischen Intelligenz.«<sup>77</sup>*

Das alles war unbestreitbar. Aber wie hielt es sich denn mit der UdSSR? Sie besaß ebenfalls seit langem eine »*hierarchische und zentralisierte Verwaltung, Unterdrückungsapparat, usw.*« Ihr einziges zentrales Unterscheidungsmerkmal bisher war jene Verstaatlichung der Produktionsmittel, von der Mandel, wie zuvor auch Engels, jetzt behauptete, sie »*verändere keineswegs den kapitalistischen Charakter*« eines Staates. Tatsache war, daß es nicht länger möglich war, sowohl an der marxistisch-leninistischen Theorie des Staates und der proletarischen Revolution und an Trotzki's Theorie, wonach die UdSSR irgendwie ein Arbeiterstaat sei, obwohl die Arbeiter nur durch deren Zerschlagung im Zuge einer proletarischen Revolution zur Macht gelangen könnten, festzuhalten. Das heißt, nicht länger möglich, wenn man den Tatsachen Rechnung tragen wollte. Aber das Wesen des "orthodoxen Trotzismus" (Cannon prägte diesen Ausdruck) war eben das sklavenhafte Kleben am Buchstaben der heiligen Texte von 1938-40. Man verdammte also all jene, die an der einen Theorie auf Kosten der anderen unbedingt

---

<sup>77</sup> Mandel: "The Soviet Union after the War", p 13.

festhalten wollten. All jene, die die grundsätzliche Übereinstimmung des Klassencharakters der UdSSR mit dem der osteuropäischen Staaten begriffen, wurden aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßen: sowohl jene, die behaupteten, beide seien irgendwie Arbeiterstaaten, als auch jene, die behaupteten, beide seien irgendwie staatskapitalistisch. »Die Parallelität dieser beiden revisionistischen Tendenzen sticht ins Auge«, erklärte der zweite Weltkongreß von 1948. »Es ist kein Platz für sie in der revolutionären Bewegung«<sup>78</sup>

### Von Trotzki zu Tito

*»Würde man den Weg, den sie eingeschlagen haben, begehen, das heißt, die Befreiung mit den Bajonetten der Roten Armee erzwingen, was nichts anderes als die Versklavung der Völker in einer anderen Form wäre, würde die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus verenden«.*

*(Joseph Tito in: 'Yugoslav Fortnightly', 2. Nov. 1949)*

Das Überleben und die Ausdehnung des Stalinismus verursachten eine Krise, die schließlich den "orthodoxen Trotzismus", wie ihn Cannon und seine Anhänger verstanden, zerstörte. Es gab zwei miteinander zusammenhängende Probleme: das Überleben des Stalinismus in der UdSSR selbst, und jetzt das Vorhandensein anderer stalinistischer Staaten des grundsätzlich gleichen Typus. Dem ersten Problem konnte man mit der dogmatischen Behauptung begegnen, das Ende des Stalinismus und die Zerstörung der Bürokratie stünden unmittelbar bevor. »Der Krieg«, bekräftigte das Sekretariat 1946, »markiert den Beginn einer Periode, in der das Schicksal des durch die Oktoberrevolution etablierten Regimes ein für alle Mal endgültig entschieden werden wird... nur die Intervention der proletarischen Revolution kann die Sowjetunion von einem frühen und tödlichen Ende bewahren.«<sup>79</sup>

Das zweite Problem ging man auf verschiedene Weise an. Anfänglich wurden die Tatsachen über die "Volksdemokratien" einfach geleugnet oder heruntergespielt: »In Wahrheit gibt es immer noch viel Privateigentum«, »die Landwirtschaft ist nicht kollektiviert worden«, usw. (was sich für Rußland Mitte der 20er Jahre genauso sagen ließ). Beim Vergleich der Ereignisse von 1939-40 mit denen von 1944-45 entwickelte man eine Reihe von pseudowissenschaftlichen Argumenten über das Grad der »strukturellen Anpassung« der »Volksdemokratien« an die UdSSR. Es ging hier um Trotzki's Hinweis, daß nach der erzwungenen Eingliederung der westlichen Ukraine in die UdSSR ihre Wirtschaft nach dem russischen Modell verwandelt wurde. Verschiedene Argumente wurden mit großer Gelehrtheit hin- und hergeschoben, aber immer, um zur gleichen Schlußfolgerung zu gelangen, daß die osteuropäischen Staaten kapitalistisch, die UdSSR ein degenerierter Arbeiterstaat, und die scheinbare Identität ihrer sozialen Strukturen eine Falle und ein Trugbild seien.

Die "orthodoxe" Position wurde nochmals auf dem Weltkongreß von 1948 bekräftigt. »Das kapitalistische Wesen der Wirtschaft der "Puffer"-Zone ist offensichtlich ... In den "Puffer"-Ländern bleibt der Staat bürgerlich... der Staat in den "Puffer"-Ländern stellt gleichzeitig eine extreme Form des Bonapartismus dar.«<sup>80</sup>

Und dann entfachte sich der Konflikt zwischen Stalin und Tito. Innerhalb kürzester

<sup>78</sup> "The USSR and Stalinism".

<sup>79</sup> "The New Imperialist Peace", etc.

<sup>80</sup> "The USSR and Stalinism".

Frist wurde die staatskapitalistische Analyse der "Puffer"-Staaten über Bord geworfen: Wenige Wochen nach dem Kongreß gab das Sekretariat von Pablo-Mandel eine Erklärung zur Unterstützung des ehemals "kapitalistischen" Regimes Titos in seinem Kampf gegen Stalins "Arbeiterstaat" heraus! Ihre Position wurde umso verstrickter, als Tito bald erhebliche US-Hilfe zu erhalten begann! Wie konnte man diesen Positionswechsel um 180 Grad rechtfertigen? Ganz einfach, indem man alle Worte, die man gegen den "Revisionismus" gesprochen hatte, wieder schluckte und jetzt die Ereignisse in Jugoslawien vier Jahre zuvor zur »Jugoslawischen sozialistischen Revolution«<sup>81</sup> umdeutete. Stalins Komintern hatte noch nie eine bisher vertretene Linie so abrupt aufgegeben. Die SWP brauchte etwas länger, um ihre alte Haut zu verlieren - was sie schließlich tat mit ihrer formellen Erklärung von 1949, »Der Konflikt zwischen Tito und Stalin«.

Es war das erste Mal, daß Pablo-Mandel unabhängig gehandelt hatten. Frankenstein hatte offenbar nicht mehr die vollkommene Herrschaft über sein Geschöpf. Das Monster hatte eine eigene Meinung und einen eigenen Willen entfaltet. Und nachdem es diesen ersten Schritt getan hatte, legte es bald die ganze Strecke zu jener »durch und durch kleinbürgerlichen Revision des marxistisch-leninistischen Konzepts sowohl des Staates als auch der proletarischen Revolution« zurück, die sie zuvor so vehement bekämpft hatte. Die RCP-Führung war ihr auf diesem Weg allerdings vorausgegangen.

Haston und Grant von der britischen RCP hatten schon viel früher erkannt, daß die "orthodoxe" Position unhaltbar war. 1947 hatten sie vorübergehend mit dem Gedanken einer staatskapitalistischen Analyse der UdSSR gespielt, hatten die Sache aber nicht weiterverfolgt und fielen, selbst noch vor Pablo und Mandel, auf eine pabloistische Position zurück: Im größten Teil Osteuropas habe es in der Tat eine »Revolution von oben« gegeben, während es in Jugoslawien und Albanien zu einer Revolution von unten unter der Führung stalinistischer Parteien aber nicht gestützt auf der Arbeiterklasse gekommen sei; beides habe zur Entstehung von "Arbeiterstaaten" geführt, in denen die Arbeiter allerdings von Anfang an von jeglicher Machtbeteiligung ausgeschlossen gewesen seien. Pablo selbst brauchte etwas länger, um diese Position zu schlucken, und Mandel und Cannon ließen noch eine Weile auf sich warten. Die Droge fand aber immer mehr Süchtige. Bereits 1951 war es allgemein akzeptiert, daß die neuen stalinistischen Staaten "deformierte Arbeiterstaaten" seien - deformiert eher als degeneriert, weil sie sozusagen niemals "undegenerierte" Staaten unter Arbeiterherrschaft gewesen waren. Auf diese Weise hatte die "Orthodoxie" zum grundlegendsten Revisionismus geführt. Die V.I. selbst hatte »die historische Mission des Proletariats, wie sie von Marx formuliert wurde,« aufgegeben. Aber was blieb dann übrig von der historischen Rechtfertigung für die V.I.?

### **Jahrhunderte der deformierten Arbeiterstaaten?**

*»Eine Übergangsepoche zwischen Kapitalismus und Sozialismus, eine Epoche, die bereits begonnen hat und ziemlich fortgeschritten ist. ... Dieser Übergang wird wahrscheinlich eine ganze Periode von mehreren Jahrhunderten beanspruchen und wird in der Zwischenzeit von Übergangsformen und -regimes gefüllt sein, die notwendigerweise von den "reinen" Formen und Normen abweichen werden.«*

*(Pablo, Wohin wir gehen, 1951)*

---

<sup>81</sup> "Open Letter to CPY", quoted from "New International", September 1948.

*»Als Arne Swabeck wenige Tage danach aufs Plenum kam, sagte er: »Was soll das denn, Jahrhunderte der degenerierten Arbeiterstaaten?« Und er erzählte uns, daß eine Genossin der Chicagoer Ortsgruppe aufgestanden sei und gefragt habe... »Wenn es Jahrhunderte des Stalinismus geben wird, welchen Sinn hat es, wenn ich hinausgehe und zehn Zeitungen an der Straßenecke verkaufe?« Eine sehr gute Frage.«  
(Cannon, *Der Internationalismus und die SWP*)*

Der Flirt der V.I. mit Tito war nur von kurzer Dauer. Denn dies war die Ära des Kalten Krieges, der 1950 in Korea in einen begrenzten heißen Krieg umschlug. Kim Il Sung von Nordkorea wurde, wahrscheinlich ohne sein Mitwissen, mitsamt seinen osteuropäischen Verwandten von einem bonapartistischen Diktator eines kapitalistischen Polizeistaates in den Führer eines, wenn auch deformierten, "Arbeiterstaates" verwandelt. Diese "Auszeichnung" wurde sozusagen rückwirkend verliehen, um die Zeit seiner Einsetzung durch die russische Armee 1945 miteinzuschließen. Damals war aber Kim Il Sung nichts mehr als eine bloße Marionette der Russen. Tito war es nicht; und da er sich bewußt war, daß sein Fortbestehen letztlich von der Unterstützung durch die USA abhing, weigerte er sich ohne Umschweife, den russischen Block gegen die USA und ihre Satelliten im Koreakrieg zu unterstützen. Die V.I. stellte sich also hinter Stalin.

Denn jetzt spürte nicht nur die "französische Intelligenz" den *»sehr mächtigen Druck des Stalinismus«*, sondern die Trotzisten selbst. Der Kalte Krieg polarisierte die europäische Arbeiterbewegung aufs äußerste, und die Linke (sogar in Großbritannien) geriet unter starken stalinistischen Einfluß. Die Kommunistischen Parteien waren überall aus den Regierungen entfernt worden und nahmen jetzt eine "linke" Position ein, unterstützten Streiks und Demonstrationen, usw. Der rechte Flügel, einschließlich der Führung der britischen Labour Party (und der Ex-Linken der "Tribune"-Gruppe) wurde leidenschaftlich pro-amerikanisch. Zwischen den Rechten und den Stalinisten gab es kaum mehr Luft zum Atmen. Es herrschte ein immenser Druck, sich für die eine oder andere Seite, für Stalin oder für Truman, zu entscheiden. Das Sekretariat entschied sich für Stalin, womit es die erste und größte der internationalen Spaltungen der V.I. provozierte.

Diese Kapitulation war nicht nur eine Frage mangelnden moralischen Rückgrats. Die Führer der V.I. hatten während des Zweiten Weltkriegs einem unvergleichlich größeren Druck, sich "für eine Seite zu entscheiden", standgehalten. Sie besaßen aber damals eine klare, wenn auch falsche, Perspektive. Jetzt, nachdem sie die These von der "bürokratischen Revolution von oben" und von Titos "proletarischer Revolution" von unten, ausgeführt von einer Bauernarmee unter stalinistischer Kontrolle, geschluckt hatten, spürten sie überhaupt keinen festen Boden mehr unter den Füßen. Die Eroberung Chinas durch Mao Tse Tung in den Jahren 1947-49, ebenfalls mit einer Bauernarmee, also eine "jugoslawische sozialistische Revolution" in unvergleichlich größerem Maßstab, machte ihre Desorientierung vollkommen. Unter dem Eindruck der Ereignisse entdeckte nun Pablo eine bis dahin wenig beachtete Stelle im Programm von 1938 wieder, in dem stand: *»Man kann nicht im Vorgriff die theoretische Möglichkeit gänzlich ausschließen, daß die kleinbürgerlichen Parteien einschließlich der Stalinisten unter dem Eindruck vollkommen außerordentlicher Umstände (Krieg, Niederlage, finanzieller Zusammenbruch, massenhafter revolutionärer Druck, usw.) weiter auf den Weg zu einem Bruch mit der Bourgeoisie geraten, als sie es selbst wünschen.«* Aber diese *»höchst unwahrscheinliche Variante«*, wie sie Trotzki nannte, war jetzt die eigentlich reale Perspektive. Gleichzeitig wurde die "Übergangsperiode", die für Marx und Lenin die Periode nach der

Machtergreifung durch die Arbeiterklasse bis zum endgültigen Absterben des Staates (in anderen Worten die Periode der proletarischen Diktatur) gewesen war, nun von Pablo neudefiniert und in die Gegenwart vorgezogen (*»eine Epoche, die ,... ziemlich weit fortgeschritten ist«*). Einfach ausgedrückt waren die stalinistischen Diktaturen die Diktatur des Proletariats! Diese berüchtigte These von den *»Jahrhunderten deformierter Arbeiterstaaten«* ging mit dem Vorschlag des *»Eintritts sui generis«* der V.I.-Gruppe in die stalinistischen (und anderen "kleinbürgerlichen") Parteien einher.

Die Exekutive der V.I. trat zu einem verlängerten Plenum im Herbst 1950 zusammen und legte jene Richtlinien fest, die dann vom dritten Weltkongreß 1951 übernommen wurden. Diese Thesen sagten *»einen neuen Weltkrieg in der relativ nahen Zukunft«* voraus, und fügten hinzu, daß dieser Krieg von Natur aus eine *»Kriegsrevolution«*<sup>82</sup> sein würde. Die beiden Machtblöcke wurden als *»der Imperialismus und das anti-imperialistische Lager«* bezeichnet - es waren die gleichen Etiketten, wie sie von den Stalinisten auch verwendet wurden -, und in dieser *»Kriegsrevolution«* würden die stalinistischen Staaten, die *»Kolonialrevolution«* und die Arbeiterklasse, unter der Führung stalinistischer Parteien, auf der anti-imperialistischen Seite stehen. Daraus, und aus dem unmittelbaren Bevorstehen der *»Kriegsrevolution«*, folgerte man die Notwendigkeit des *»Entrismus sui generis«*, nicht mit dem Ziel, die stalinistischen Parteien zu spalten, sondern um sie zu beeinflussen. Wie Pablo erklärte: *»Diese Organisationen können nicht in der relativ kurzen Zeit zwischen heute und dem entscheidenden Konflikt zerschlagen und durch andere ersetzt werden. Das wird umso weniger der Fall sein, da diese Organisationen, ob sie es wollen oder nicht, gezwungen sein werden, der ganzen oder zumindest einem Teil der Führung eine Linkswende aufzuzwingen.«*<sup>83</sup> Dies war ein Rückfall in den "reformistischen" Trotzismus (reformistisch in Bezug auf den Stalinismus) von vor 1933. Obwohl man weiterhin die Notwendigkeit der V.I. kundtat, wurde die politische Grundlage hierfür vollkommen über Bord geworfen.

### **Die Spaltung von 1953**

*»Aber der Revisionismus von 1940 war keineswegs so tief oder so endgültig wie der, von dem wir uns heute getrennt haben. Es ist kein einziges Mitglied auf diesem Plenum anwesend, das etwaige spätere Beziehungen innerhalb einer und derselben Partei mit den Streikbrechern der Pablo-Cochran-Bande ins Auge faßt... die Spaltung von 1940 war keinesfalls so definitiv und so endgültig wie die von heute. Wir haben mit Pablo und dem Pabloismus ein für allemal abgerechnet, nicht nur hier, sondern auch auf internationaler Ebene.«* (Cannon, "Fraktionskampf und Parteiführung")

Bis 1951 waren praktisch alle kritischen Tendenzen aus der V.I. eliminiert worden, bzw. hatten sich, wie die RCP-Führung, selbst eliminiert. Die Spaltung war eine unter ehemaligen "Orthodoxen", zwischen jenen, die sich den Traditionen des revolutionären Marxismus irgendwie, wenn auch in sehr deformierter Form, noch verbunden fühlten, und jenen, die Pablo, Mandel und Frank Folge leisteten. Anfang 1952 hatte das Sekretariat die PCI "wiederaufgebaut", indem es die damalige Mehrheitsführung (die Anhänger Pierre Lamberts) absetzte und eine Minderheitskoalition um Frank und Mestre an ihre Stelle setzte. Die Lambertisten, trotz all ihrer Schwächen, konnten den offen prostalinistischen Kurs nicht schlucken. *»Wenn diese Ideen richtig sind«,* schrieben sie zu Pablos Thesen, *»dann laßt uns nicht mehr über die Taktik des Entrismus, auch nicht des Entris-*

<sup>82</sup> Frank: "The Forth International in Intercontinental Press". 14. April 1972.

<sup>83</sup> Quotod from "A Recall to Order", ISFI, 1959.

*mus sui generis, quatschen, laßt uns unsere neue Aufgaben klar benennen: eine etwas konsequentere Tendenz, aber nicht einmal eine linke Opposition zu sein, ... deren Rolle es ist, dem Stalinismus bei der Überwindung seines Zögerns zu helfen...»<sup>84</sup> Nach ihrer Absetzung traten Lambert und seine Anhänger, eine beträchtliche Mehrheit der PCI, aus der Organisation aus.*

Im darauffolgenden Jahr kam es zu wütenden Fraktionskämpfen in der SWP und der wiedererrichteten britischen Sektion (letztere war nun unter der Führung von Healy und Lawrence). Die pro-Pablo-Kräfte unter der Führung von Cochran (USA) und Lawrence (Großbritannien) zogen die logischen Konsequenzen aus Pablos Ideen, wie Mestre und seine Anhänger in Frankreich auch: Es kam zu drei prostalinistischen Abspaltungen, wobei im Fall von Lawrence und Mestre die Abspaltungen direkt ins Lager der Stalinisten überwechselten. Es kam zu einer weiteren Spaltung in der bolivianischen Revolutionären Arbeiterpartei (POR), einer mittlerweile relativ großen Organisation, die das Pablo-Mandel-Sekretariat zum "Eintritt" in die nationalistische Partei "Movimiento Nacionalista Revolucionario" (MNR) drängte. Die Mehrheit (die Gruppe Lora) lehnte dies ab und wurde rausgeschmissen, und die pabloistische Splittergruppe um Moscosco wurde als offizielle Sektion anerkannt. Cannon, Healy und Lambert errichteten ein konkurrierendes "Internationales Komitee der V.I.". Wie Pablo es beschönigend ausdrückte, war das Internationale Sekretariat jetzt »ideologisch homogener und organisationsmäßig schwächer«. In der Tat schrumpfte sie auf Jahre hinaus in die Bedeutungslosigkeit, die übriggebliebenen Sektionen verschwanden in den Organisationen der KP oder der sozialistischen Parteien, wo sie im Laufe der Zeit ebenso viele Mitglieder verloren wie sie gewannen. Was das Internationale Komitee angeht, war es von Geburt an gelähmt, weil seine Führer zwar Pablos Schlußfolgerungen, nicht aber seine grundlegenden politischen Prämissen ablehnten. Die wichtigste Sektion, die SWP, kehrte nach zehn Jahren schließlich zur Herde zurück.

Um nochmals zum Ausgangspunkt zurückzukommen: Unglückliche Umstände spielten eine Rolle beim Niedergang der Bewegung der Vierten Internationale. Wichtiger aber waren die grundlegenden Schwächen des Programms von 1938, insbesondere seine ganz und gar falsche Analyse des Stalinismus. Überhaupt der Anspruch, eine "Internationale" zu sein, ohne eine wirkliche Basis in der Arbeiterklasse zu besitzen, war ein zusätzliches Handikap. Die lächerliche Vorstellung, daß eine "internationale Führung" mit Leuten aufgebaut werden könne, die keine praktische Führungserfahrung in nationalen Organisationen besaßen, war ein weiterer Fehler Trotzki, der sehr schädliche Auswirkungen auf die Bewegung hatte. Solange Trotzki lebte, konnte er das Fehlen einer solchen Führung ausgleichen. Ohne ihn war die »Weltpartei der Sozialistischen Revolution« noch schwächer im Kopf, als sie es in den Beinen war.

---

<sup>84</sup> Quoted in "Spartacist" (New York), Number 21, p 10.